



einhard & Co.
Goblenz

1794-1894.



MAG
162

Du erbtst von Deinen Vätern hast; Er wird es, um es zu besitzen.

Bibliothek der Stadt
Coblenz.

XXXVI-7.

Stadtbibliothek Coblenz.
Leihfrist 1 Monat. Wer
diese Frist verstreichen
lässt, ohne das geliehene
Werk zurückzugeben, hat
50 Pfg. Strafe zu zahlen.

Die Leihfrist endet:

2. Mai
2. Juni

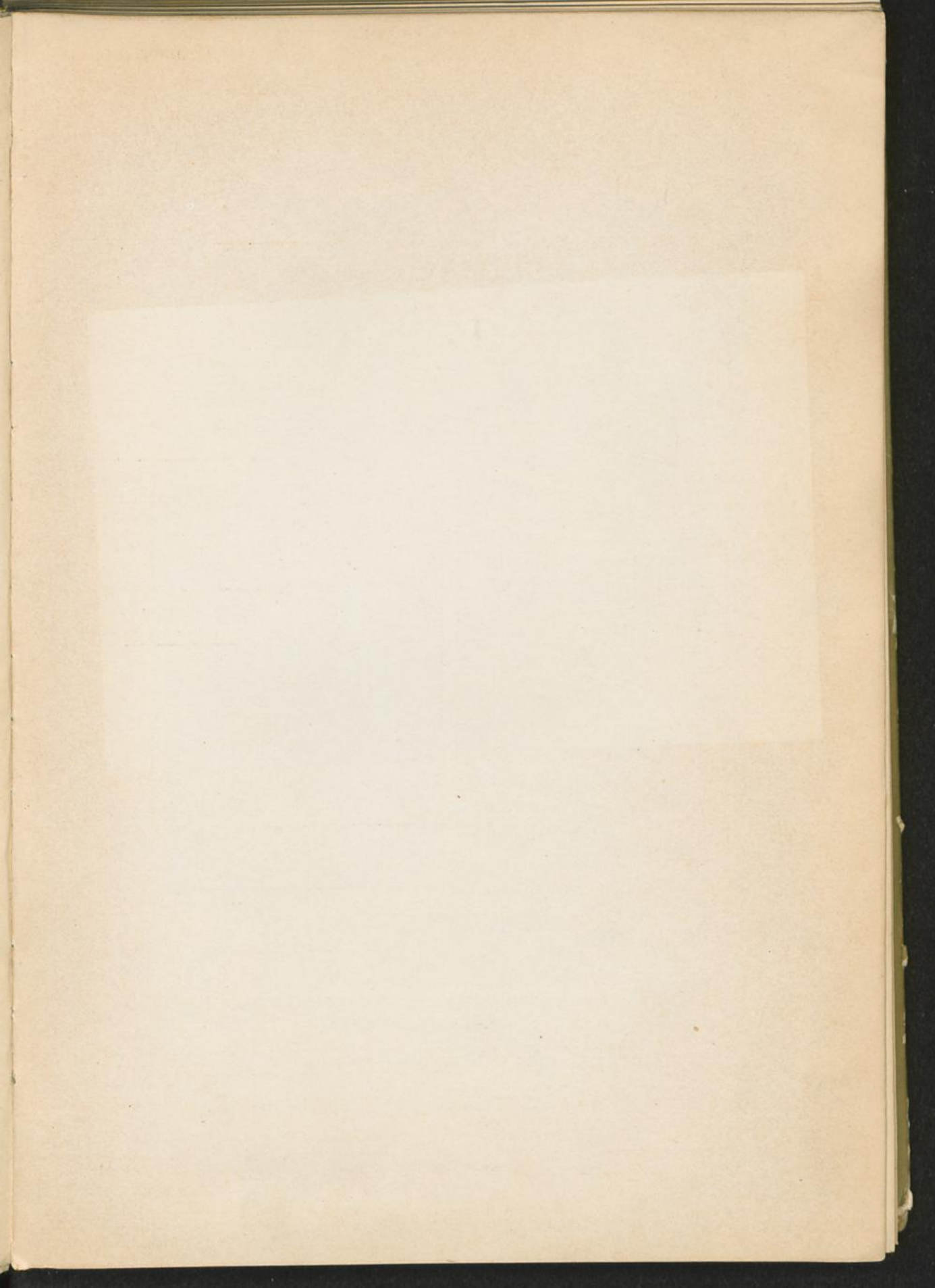
GutsMuths

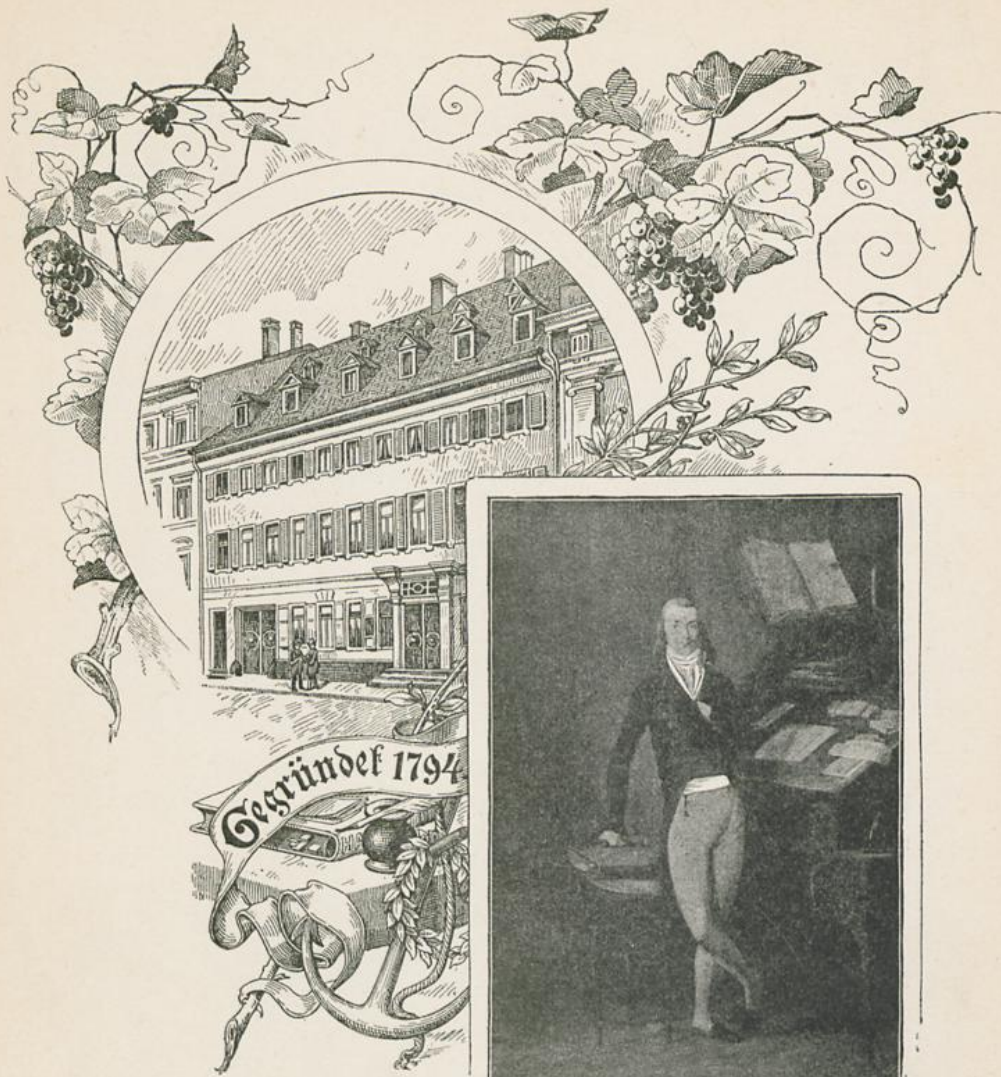
des Kaufmanns Herrn

Carl Wegeler

Waisfabrik der Firma Deinhard & Co.

Coblenz





DF
Stammhaus des Geschäftes und Bildniß des Gründers
Joh. Friedr. Deinhard.

K

[C. Wegeler]

Ein Jahrhundert

im

Rheinischen Weinhandel

dargestellt

in der Entstehung und Entwicklung

der Firma

Deinhard & Co., Coblenz



Begründet 1794



Denkspruch:

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.“

Goethe.



Düsseldorf

Druck von L. Schwann.

HK 6 Weg



MAG
162

675:48

Den
Freunden der Firma

gewidmet

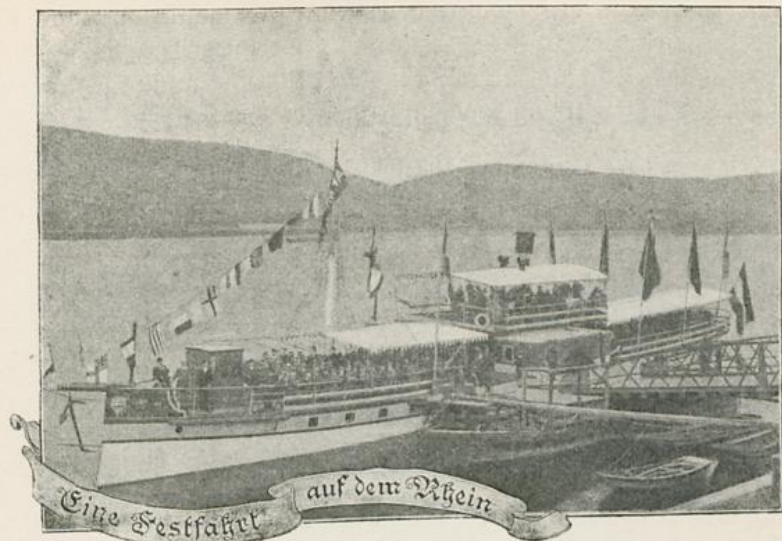
Coblenz.

von
Carl Wegeler.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Eine Sestfahrt auf dem Rhein	7
Geschichtliche Mittheilungen	
a) Gründung des Geschäftes	14
b) Erste Reisen des Herrn Jordan nach England	22
c) Tod des Herrn Joh. Friedr. Deinhard (1827), des Herrn Friedr. Wencelius (1830); Gründung d. Sirma Deinhard & Jordan (1834)	25
d) Erste Herstellung der Schaumweine durch die Sirma Deinhard & Jordan	29
e) Trennung der Sirma Deinhard & Jordan und Gründung der Sirma Deinhard & Co. und der Sirma A. Jordan. Tod des Herrn Aug. Deinhard	32
Baugeschichte der neuen großen Kellerei	34
Ein Gang durch die Kellerei und die Geschäftsräume	39
Vom deutschen Schaumwein und seiner Bereitung	48
Das Besuchs-Buch	57
Die Sirma Deinhard & Co. in ihrer jetzigen Gestalt	70
Erinnerungsfeste	74
Rückblick	78
Ein Kaiserbesuch	83





An den Morgenstunden des 1. Mai 1894 sahen die durch festliches Böllerknallen an das Ufer gelockten Anwohner des Rheines oberhalb Coblenz ein im prächtigsten Slaggenschmuck prangendes Dampfboot stolz die Wogen durchschneiden und unaufhaltsam seinen Lauf flussaufwärts verfolgen. Ein fröhliches Treiben herrschte an Bord des Schiffes, auf dessen unterem und oberem Verdeck gegen 180 Personen in Gruppen vereinigt saßen, dort lustigen Scherzreden lauschend, dort einander auf die sagemummwobenen Burgen und Ruinen, oder die rebenumkränzten Berghänge aufmerksam machend, während andere wieder die schönen Weisen eines sinnigen Volksliedes in die frische Morgenluft ertönen ließen. Dazwischen wurden mit den Ortschaften, an welchen man vorüberkam, durch Tücher- und Hüteschwenken lebhaft Grüße gewechselt, wozu die Böller krachten und die an Bord befindliche Militärkapelle durch die Klänge vaterländischer Lieder den allgemeinen Jubel noch erhöhte.

Es liegt etwas ungemein Anregendes und Erhebendes in einer solchen Sestfahrt auf dem alten Vater Rhein, der sich

dann wieder in den Saubermantel seiner Romantik hüllt und ihr verklärendes Licht auf Land und Leute ausgießt. Freilich darf es dabei an einem perlenden Glase Rheinwein nicht fehlen, und auch auf unserem Sestdampfer wurde der Lojung

„Mit Rheinwein füllt die Becher,
Der perlt so klar und frisch!“

recht eifrig entsprochen.

Um die Geduld der Leser nicht länger auf die Probe zu stellen, wollen wir es denen, die es noch nicht errathen haben, mittheilen, daß die Sestfahrt, von der wir sprechen, Rüdeshelm als ihr Ziel hatte und von der Firma Deinhard & Co. an dem Gedenktage der hundertjährigen Gründung ihres Geschäftes unternommen wurde, um so den Tag für die Beamten, Angestellten und sämtliche Arbeiter der Firma festlich zu gestalten.

Leider konnten sich die beiden Chefs der Firma, Herr Geh. Commerzienrath Wegeler und Herr Jacob Haspacher, nicht an der Fahrt betheiligen, wie denn überhaupt in Folge eines Trauerfalls von einer öffentlichen Seier des Tages in Coblenz hatte abgesehen werden müssen.

Die Sestfahrt fand unter Führung der beiden jüngeren Theilhaber in Coblenz, des Herrn C. A. Buchholz und Herrn Carl Wegeler, statt.

Kurz nach zwölf Uhr landete man in Ahmannshausen. Sofort wurde der Marsch nach dem Jagdschloß angetreten. Von dort ging es mit Sang und Klang durch den herrlichen Hochwald bis zum Denkmal. Ein Intermezzo verdient erwähnt zu werden. Unterwegs begegnete der fröhlichen Schaar ein Gensdarm, der ernst und verwundert erst nach der Bedeutung des Marsches fragte. Er dachte an den 1. Mai! Als Antwort erklangen sofort die Klänge des Preußenmarsches, der das Gesicht des strengen Hüters des Gesetzes wieder aufleuchten ließ. An dem Denkmal, wo einige Damen die Ausflügler erwarteten, fand eine kleine, aber erhebende Seier statt. Ungefähr 30 Arbeiter, zu einem vierstimmigen Männerchor vereinigt, sangen unter Begleitung der Musik zunächst die „Wacht am Rhein“. Dann hielt Herr Carl Wegeler eine Ansprache, in der er unter Bezug auf das Denkmal, das Symbol der deutschen Einheit, hervorhob, wie das vor den Augen der Versammelten

liegende herrliche deutsche Weinland im Jahre 1870 nur durch die deutsche Einheit und Tapferkeit vor welscher Eroberungslust behütet worden sei. Auch unser jetziger Kaiser, Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., schütze mit starker Hand Deutschlands Reben, und sein warmes Herz für den deutschen Weinbau und Handel habe er durch den Besuch unserer Kellerei am 1. September 1893 glänzend bewiesen.

Jubelnd stimmte die große Versammlung in das dreifache Hoch ein, das mit Musiktusche begleitet, hinunterklang in's duftige Thal, Kunde gebend, daß an der weihvollen Stätte echte Deutsche versammelt waren.

Herr C. Wegeler verlas nun folgendes Telegramm:

Seiner Majestät dem Kaiser in Berlin.

Ew. Majestät, dem erhabenen Schützer deutscher Arbeit und deutschen Gewerbestrebes, senden die am hundertjährigen Stiftungstage ihres Hauses versammelten Theilhaber, Angestellten und Arbeiter der Firma Deinhard & Co. in Coblenz von dieser geweihten Stätte ihren ehrerbietigsten und dankbarsten Gruß und erneuern gleichzeitig das Gelöbniß unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit.

Niederwald-Denkmal, 1. Mai 1894.

Einige patriotische Lieder, durch den Chor recht wirkungsvoll vorgetragen, bildeten den Schluß der Seier. In Rüdeshcim besuchten die Ausflügler noch die Kellerei des Hauses und begaben sich dann auf das Schiff, welches um vier Uhr seine Rückfahrt antrat. Die letzten Grüße an die Germania wurden zur Bergeshöhe hinauf gesandt, begleitet von dem Donner der kleinen Geschütze, und nun ging es in munterer, rascher Fahrt thalwärts. Bald herrschte dasselbe frohe Treiben an Bord wie am Morgen, von keinem Mißklang gestört. Einzelne Vorträge und Deklamationen, gemeinschaftliche Lieder und Reden verkürzten die Fahrt, die um sieben Uhr in Coblenz, Vielen zu früh, ihr Ende fand. Man trennte sich in dem Gefühle einen schönen, genussreichen Tag verlebt zu haben, und mit dem Wunsche, daß auch während des zweiten Jahrhunderts dieselbe Arbeitsfreudigkeit allseitig, sowie dieselben Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit seitens der Arbeiter, des Wohlwollens und der Fürsorge seitens der Inhaber des Hauses vorherrschen möchten!

Am nächsten Tage lief die folgende, äußerst huldvolle Antwort-Depeſche aus dem Civilcabinet Seiner Majestät des Kaisers ein:

Potsdam, 2. Mai 1894.

Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Allerhöchst Ihnen aus Anlaß des hundertjährigen Stiftungstages der Firma Deinhard & Co. gespendeten Huldigungsgruß bestens danken und wünschen dem Hause Deinhard auch ferneres Blühen und Gedeihen.

Auf Allerhöchsten Befehl

von Lucanus, Geh. Cabinetsrath.

Sürwahr ein herrlicher Nachklang des so schön verlaufenen Gedenktages!



Wie wir schon oben hervorgehoben, war ein Todesfall in der Familie der Chefs die Ursache, daß von einer öffentlichen Seier des Geschäfts-Jubiläums hatte abgesehen werden müssen. Der bedeutsame Tag sollte jedoch nicht vorübergehen, ohne auch in bleibender würdiger Weise gekennzeichnet zu werden.

Im Verein mit seiner Gemahlin, Frau Emma Wegeler geb. Deinhard, stiftete der Herr Geheime Commerzienrath Wegeler an dem Tage ein Kapital von 100000 Mark zum Wohle der Arbeiter. Die letzteren hatten schon am Vorabende des Gedenktages durch Verlesen der nachfolgenden „Urkunde“ Kenntniß von der Stiftung erhalten, und mag dies wohl auch nicht wenig zu der gehobenen Stimmung, in der sich die Arbeiter bei der Seisfahrt befanden, beigetragen haben.

An die Arbeiter der Firma Deinhard & Co.!

Wir blicken heute auf eine hundertjährige Vergangenheit unseres Geschäftes zurück. Nach dem vorliegenden Hauptbuche wurde am 1. Mai 1794 unsre Firma von Herrn Joh. Friedr. Deinhard, der damals von Worms nach Coblenz gezogen war, gegründet. Schwere Zeiten waren dem jungen Geschäftes beschieden. Krieg und Fremdherrschaft lähmten jede geschäftliche Entwicklung und schwere Sorgen waren oft an den Gründer des Geschäftes, an seine Mitarbeiter und an seine Nachfolger herangetreten. Unermüdlicher Arbeit, rechtlichem Streben und vorzüglicher Sach- und Sachkenntniß gelang es jedoch, die Firma, der neben dem Gründer die Herrn Tesche und Wencelius eine Reihe von Jahren als Theilhaber angehörten, durch alle Gefahren hindurchzuführen.

Unter der gesegneten Herrschaft der Hohenzollern konnten sich Handel und Wandel endlich ruhig entfalten, und nun begann auch für den rheinischen Weinhandel die Zeit der freien größeren Entwicklung. Auch der

Umfang und die Bedeutung unseres Geschäftes hoben sich jetzt in erfreulichster Weise unter der thatkräftigen Leitung der Söhne des Gründers, der Herrn August, Karl und Friedrich Deinhard und des Schwiegersohnes, Herrn Anton Jordan, der 30 Jahre mit an der Spitze des Geschäftes stand und bereits im Jahre 1825 die geschäftlichen Verbindungen mit England eröffnet hatte. Ein weiterer bedeutender Fortschritt war es, als die Firma im Jahre 1843 dazu überging, auch deutsche Schaumweine in größerem Maaßstabe herzustellen und ausschließlich unter deutschen Bezeichnungen in den Handel zu bringen. Mit Dankbarkeit müssen die jetzigen Leiter des Geschäftes, von denen die ältesten, Herr J. Haslachner und der Unterzeichnete, nunmehr auch seit 30 Jahren an der Spitze der Firma stehen, des Gründers der Firma und der Männer gedenken, die so festen Grundstein für dieselbe gelegt haben. Auf diesem gedieh der Bau, und als am 1. September vorigen Jahres Seine Majestät der Kaiser die Firma durch den Besuch ihrer Kellereien beehrte, konnte diese hohe Auszeichnung als schönste Krönung des Baues, als Anerkennung langjähriger Arbeit dankbar begrüßt werden.

Wenn das Geschäft heute blühend dasteht, so verdankt es das aber auch in nicht geringem Maaße dem treuen Sinne seiner Arbeiter, dem Zusammenhalten von Arbeitgeber und Arbeitern, das sich in so langer Zeit ununterbrochen stets in schönster Weise erhalten hat.

Herr Haslachner hat eine Unterstützungskasse für unser englisches Kellerpersonal begründet und der Wohlthätigkeits-Gesellschaft der englischen Weinhändler am heutigen Tage einen größeren Beitrag überwiesen.

Der Unterzeichnete glaubt hier den heutigen Ehrentag der Firma, der in Folge eines Trauerfalles in der Familie nicht festlich gefeiert werden kann, nicht schöner in die Jahrbücher des Hauses eintragen zu können, als indem er und seine Ehefrau Emma geb. Deinhard der Firma ein Kapital von 100 000 Mark zur Verfügung stellen, über dessen angemessenste Verwendung zum Wohle der Arbeiter die Theilhaber der Firma mit dem Arbeiterauschuß und dem Vorstände der Krankenkasse des Geschäftes in Berathung treten und beschließen werden. Möge diese Stiftung den Arbeitern der Firma zum Segen gereichen, das schöne Einvernehmen zwischen ihnen und den Arbeitgebern immer mehr befestigen und so zum weiteren Blühen und Gedeihen der Firma beitragen.

Coblenz, den 1. Mai 1894.

Julius Wegeler, Geheimer Commerzienrath.

Die Bestimmung über die Verwendung der Stiftung ist inzwischen in gemeinschaftlicher Sitzung der Firmeninhaber mit dem Arbeiterauschuß und dem Vorstände der Krankenkasse in voller Einmüthigkeit getroffen worden. Das Kapital ist zu vier Prozent angelegt und die jährlichen Zinsen zu Unterstützung der Arbeiter bei längerer Krankheit, Arbeitsunfähigkeit, außergewöhnlichen Unglücksfällen in der Familie, Wohnungs-

geldzuschüssen für ältere Arbeiter mit längerer Dienstzeit und für Beschaffung nützlicher Weihnachtsgaben für die Kinder dem Vorstande der Krankenkasse zur Verfügung gestellt worden.

Kommen die Wohlthaten der vorhergehenden Stiftung den Arbeitern oder ihren Angehörigen nur in besonderen Fällen zu Gute, so hat eine andere Einrichtung, welche die Sirma gleichzeitig getroffen hat, eine dauernd recht wohlthätige Wirkung auf das gesammte Geschäftspersonal. Es wurde nämlich vom 2. Mai 1894 an die nachmittägliche Arbeitszeit um eine halbe Stunde verkürzt, indem die Arbeiter auf die früher übliche Pause von viereinhalb bis fünf Uhr verzichtet haben, dagegen jetzt um sechs Uhr anstatt um sieben Uhr Abends entlassen werden. Es wird also jetzt von zwei bis sechs Uhr durchgearbeitet und dabei ebensoviel geleistet wie früher, indem das Niederlegen der Arbeit und die Wiederaufnahme derselben viel verlorene Zeit beanspruchten. Der Hauptvortheil für die Leute besteht darin, daß sie jetzt eine größere ununterbrochene Arbeitspause zu ihrer freien Verfügung haben. Die Zahl der Arbeiter beträgt im Winter durchschnittlich 100 Personen, während dieselbe im Frühjahr und Sommer durch die Schaumweinsfüllung und den gleichzeitigen Hauptversandt auf 130 bis 140 Mann steigt.

Die oben erwähnte Stiftungs-Urkunde enthält zugleich auch eine kurze Skizze über die Geschichte der Sirma. Wenn dieselbe auch für den Zweck vollständig genügte, so wird es doch den Leser überraschen, daß dieselbe thatsächlich so ziemlich den Umfang dessen darstellt, was aus den frühesten Zeiten des Geschäftes bis zu den dreißiger Jahren bestimmt bekannt war. Dies mußten die Inhaber der Sirma während der Erinnerungstage des Mai besonders lebhaft empfinden, denn nicht nur wurden sie selbst während dieser Tage mehr und mehr dazu gedrängt, der früheren Zeiten und Persönlichkeiten zu gedenken, sondern auch von vielen Freunden wurden diesbezügliche Fragen an die Theilhaber der Sirma gestellt, auf welche dieselben leider gar keine oder nur sehr unzureichende Antworten zu geben vermochten. So entstand bei vielen der Sirma Nahestehenden der Wunsch, daß das, was sich aus den Anfängen und der allmählichen Entwicklung des Geschäftes jetzt noch finden ließe, zusammengestellt und so auch eine Pflicht der Pietät gegen die

Begründer des Geschäftes erfüllt würde. Daß diese Aufgabe in den folgenden Erinnerungsblättern aus der ältern und neuern Vergangenheit der Firma Deinhard & Co. nur sehr unvollkommen gelöst wird, ist sich der Verfasser wohl bewußt. Trotzdem hofft er, daß das anspruchslose Werkchen bei den nachsichtigen Freunden der Firma wohlwollende Aufnahme finden und daß besonders die Streiflichter, die darin auf den Stand der deutschen Weinkultur und des deutschen Weinhandels zu Anfang dieses Jahrhunderts fallen, einiges Interesse erregen werden.





Winerbursche (17. Jahrhundert).

Geschichtliche Mittheilungen.

Die erste, ganz unzweifelhafte Nachricht über die Gründung des Deinhard'schen Weingeschäftes stützt sich auf das noch vorhandene Hauptbuch des Herrn Joh. Sriedrich Deinhard, worin die Eintragungen am 1. Mai 1794 beginnen. Wie aber in der Völkergeschichte den geschichtlichen Thatsachen gewöhnlich noch eine Reihe von in mythisches Dunkel gehüllten

Sagen und Ueberlieferungen vorherzugehen pflegt, so sind auch in Bezug auf die Familie Deinhard in den letzten Jahren zwei aus alten Zeiten stammende, interessante Entdeckungen gemacht worden, welche auf eine weit ältere Verbindung der Familie Deinhard mit dem Weinbau und Weinhandel Deutschlands hindeuten.

In der reichen Kupferstichsammlung des Germanischen Museums in Nürnberg fand sich das Portrait eines älteren Herrn, der offenbar mit einer sehr ernstlichen und wichtigen Weinprobe beschäftigt ist. Das Portrait trägt die Handzeichnung des bedeutenden Kupferstechers M. Senniker, dessen Blüthezeit um das Jahr 1650 fällt, und ist von Letzterem selbst als Christoph Deinhard bezeichnet. Der würdige alte Herr ist aber nicht allein in der genannten, mittelalterlichen Kunstsammlung. Dieselbe birgt auch die in künstlerisch hoher Vollendung aus Eichenholz geschnitzte Sigur (etwa 34 Centimeter

als einen Stammvater der Familie Deinhard und einen Vorläufer der später neuerdings wieder aus derselben hervorgegangenen Weinhändler und Weingutsbesitzer anzusehen haben. Außer der Uebereinstimmung des Namens und der Berufsart spricht auch dafür die geschichtlich feststehende Abstammung der Familie Deinhard aus Süddeutschland. Herr Joh. Sriedr. Deinhard kam aus Wollenberg bei Wimpfen am Neckar zunächst nach Worms und siedelte von da später nach Coblenz über. In Worms hatte er mit dem jungen Johann Maria Sarina (gegenüber dem Jülichsplatz) zuerst seine Lehrzeit in der bekannten Lederhandlung von Cornelius Seyl bestanden und dort den Grundstein zu einer lebenslänglichen warmen Freundschaft mit der Familie Sarina gelegt.

Herr Joh. Sriedr. Deinhard hatte Coblenz als Sitz seines neuen Geschäftes gewählt, zunächst weil die Lage der Stadt inmitten des von Schloß Johannisberg, Pisport und Walporzheim gebildeten Dreiecks und an den Gestaden der beiden rebenumkränzten Flüsse Rhein und Mosel außerordentlich günstig war, dann aber auch, weil diese Stadt damals in großem Aufschwunge begriffen war. Durch den großartigen Schloßbau, durch die Errichtung der Neustadt, durch die Erhebung der Stadt zur Residenz des Kurfürstenthums und schließlich nicht zum Geringsten durch den Zuzug von französischen Emigranten, welche viel Geld unter die Bewohner brachten, herrschte ein reges und üppiges Leben in der Stadt. Leider sollte aber hierin gar zu bald eine vollständige Aenderung eintreten. Am 23. Oktober 1794 besetzten die Franzosen unter General Marceau die Stadt mit ungefähr 8000 Mann, dem Vortrab der Sambre- und Maas-Armee, echten Sansculotten, ohne Schuhe, ohne Strümpfe, ohne Hemden! Kein Wunder, daß man allgemein die Regierung des milden und toleranten Clemens Wenzeslaus zurückwünschte und sich wehmüthig des Spruches erinnerte: „Unter dem Krummstab ist gut Leben.“ Schwere Zeiten muß das junge Geschäft und sein Gründer damals durchgemacht haben, und wird das Geschäft sich wohl nur in sehr bescheidenem Umfange am Platze selbst erhalten haben. Etwas besserten sich die Verhältnisse, als Coblenz im Jahre 1800 Sitz einer französischen Präfektur wurde und nun wenigstens nicht mehr als feindliches Land galt. Wohnung

und Geschäft befanden sich damals miethweise in einem Herrn Geheimrath Cohhausen zugehörenden Anwesen, Löhrrstraße Nr. 636. Herr Joh. Friedr. Deinhard muß es verstanden haben, auch unter den schwierigen Verhältnissen der damaligen Zeit, sich eine geachtete Stellung hier zu erwerben, denn am 9. März 1801 führte er die Tochter Ludovica des angesehenen hiesigen Kaufherrn Joh. Nic. Nebel, der in der Zeit von 1804 bis 1809 den Ehrenposten als Maire hier bekleidete, zum Altar. Die gesicherten Verhältnisse veranlaßten auch Herrn Deinhard im September 1802 die kleine Weinhandlung von Laurenz Voghawe dahier, nebst Weinlager und Geräthschaften zu erwerben. Zur regelmäßigen Bearbeitung des dadurch auch vergrößerten Kundenkreises wurde im März 1805 auch der erste Reisende für die Sirma angestellt. Am 1. Juli 1807 trat Herr Carl Tesche aus Solingen, bisher Theilhaber der Sirma Langen, Tesche & Wencelius in Cöln in die Sirma ein, welche von da ab in Deinhard & Tesche umgewandelt wurde. Das Weinlager sollte nunmehr vergrößert werden, und eine der ersten Maßnahmen, die zu diesem Zwecke getroffen wurde, kommt auch heute noch dem Geschäfte zu Statten. Es war die Miethse des unter dem Barbarakloster gelegenen Kellers von der französischen Verwaltung im Jahr 1808 auf 99 Jahre zu dem Miethpreise von 30 Francs für's Jahr. Im Jahre 1810 wurde der Jesuitenkeller hinzugemiethet, der durch seine Größe und hohen stattlichen Gewölbe jeden Besucher mit Bewunderung erfüllte. Dieser Keller trug wesentlich dazu bei, das Ansehen der jungen Sirma zu heben.

Lady Rutland in ihrer Reise durch einen Theil Belgiens und an den Rhein, im Jahre 1822 veröffentlicht, berichtet über ihren Besuch der erwähnten Keller folgendermaßen:

„Ehe wir Coblenz verließen, besuchten wir die Weinkeller der Herren Deinhard & Tesche, Weinhändler von großer Bedeutung, die ein sehr umfangreiches Lager von Rhein- und Moselweinen unterhalten. Ihre Keller befinden sich unter einem Gebäude, welches früher ein Jesuitenkloster war, jetzt aber in ein Gymnasium umgewandelt ist. In diesen Kellern lagern 230 Saß Wein, von denen jedes 8 Ohm enthält mit je einem Inhalt von 180 Flaschen. Der Preis des besten Hock (Rheinwein) beträgt 55 £ (1100 M.), des Moselweins 20 £ (400 M.) und der eines rothen Weins, genannt Ahmannshausen, von dem sie eine bedeutende Menge verkaufen, 16 £ (320 M.) die Ohm. Wenn wir nun den mittleren Preis auf 30 £

(600 M.) die Ohm annehmen, so kann der Werth ihres Lagers nicht viel geringer wie 50000 £ (1000000 M.) sein."

Die Berechnung, welche Lady Rutland hier anstellt, ist augenscheinlich ganz willkürlich, so besonders die Annahme des mittleren Verkaufspreises von 30 £ (600 M.) per Ohm. Die Firma Deinhard & Tesche hatte damals noch gar keine Beziehungen zu England, und die Verkäufe dahin können also nur an einzelne vornehme Familien stattgefunden haben, die wie Lady Rutland hier durchreisten. Der Werth des Weinlagers von Deinhard & Tesche war im Jahre 1816, in welches nach verschiedenen Angaben die Reise der Lady Rutland leicht fallen kann, 136000 Thlr. (408000 M.) [siehe weiter unten].

Dasselbe war aber der Menge nach viel bedeutender als 230 Stück und außer in dem Jesuitenkeller in noch sechs anderen Kellern der Stadt vertheilt.

Die Schilderung des Kellers und Lagers durch Lady Rutland war aber für die Firma von großem Nutzen, und wurde dies noch mehr, als Murray, welcher damals schon seine bekannten Reisebücher herausgab, dieselbe bei der Beschreibung von Coblenz mit aufnahm. Daß das Geschäft im Jahre 1811 schon einen ganz schönen Umfang erreicht hatte, geht daraus hervor, daß das Weinlager schon Ende dieses Jahres 73000 Thlr., die Ausstände 62000 Thlr. betrug. Der unvergleichlich großartige Jahrgang 1811 sollte wohl zu etwas größeren Einkäufen benutzt werden, und veranlaßte dies zunächst die Heranziehung eines ferneren Theilhabers, des Herrn Friedrich Wencelius aus Cöln, wo derselbe früher mit Herrn C. Tesche derselben Firma angehört hatte. Herr Wencelius trat am 1. Juli 1812 als vollberechtigter Theilhaber in die Firma Deinhard & Tesche ein, deren Bezeichnung aber keine Veränderung erlitt.

Ueber das hochinteressante Jahr 1811 dürften auch jetzt noch einige Mittheilungen die wir aus der „Rheingauer Weinchronik“ des Dr. Saas (Wiesbaden 1854) schöpfen, gerne vernommen werden.

Nach einem sehr harten Winter mit bösem Eisgang am 9. Januar, bei dem in Rudesheim, Lorch und Caub das Eis großen Schaden in den Weinbergen anrichtete, in Lorch das Wasser bis in die zweiten Stockwerke der Häuser gestiegen war, folgte ein unvergleichlich schöner Frühling. Ende Mai

gab es schon blühende Trauben, vierzehn Tage vor Johanni hatte alles verblüht. Die Hitze dauerte auch Juni, Juli und August fort. Die vielen Donnerwetter zogen meistens den Rhein hinauf. Anfang August hatten wir einen durchgreifenden Regen. Ende Juni gab es schon reife Perkel (Traubenbeeren). Beim Lesen im Herbst war die Sonnenhitze unerträglich. Die Lese begann in Eltville am 10. Oktober, in Rudesheim am 14. Oktober, nachdem am 10. Oktober Vorlese gehalten worden war. Der Most fing gleich an in den Bütten zu gähren. Der Wein war süß und stark und man machte viel mehr, als man sich geschätzt hatte. Vor dem Herbst wurde die Ohm zu 30 bis 32 fl, das Stück zu 310 bis 320 fl, nach dem Herbst die Ohm zu 26 bis 32 fl, das Stück zu 250 bis 300 fl verkauft. Gute Weine wurde das Stück zu 700 fl verkauft. Man vergleiche damit die Weinpreise der letzten Jahrzehnte, in denen die Auslesen guter, aber nicht erster Jahrgänge, wie 1884 und 1886, M. 20000 bis 30000 das Stück erzielten, in einem Falle gar M. 33460 das Stück bezahlt worden sind!! (Der höchste Preis, der im Rheingau für Wein im Saß bei freiem Wettbewerb bis jetzt erzielt wurde.)

Sreilich wurden in anderen Jahren, auch schon zu Anfang dieses Jahrhunderts, recht ansehnliche Preise für ganz hervorragende Gewächse erzielt, wie die beifolgende Verkaufsliste des Schlosses Johannisberg zeigt.

Es wurde verkauft:

1802	1	Stück (1200 Liter)	1775er	zu	5000 fl
	1	" "	"	1781er	" 4000 "
	1	" "	"	1798er	" 2700 "
	1	" "	"	1793er	" 2000 "
	1	" "	"	1780er	" 4500 "
	1	" "	"	1791er	" 2200 "
1825	1	" "	"	1822er	" 6500 "
				an den König von Bayern.	
	1	Stück (1200 Liter)	1822er	zu	7160 fl
				an den Großherzog von Hessen-Darmstadt.	
1830	1	Stück (1200 Liter)	1822er	zu	9100 fl
				an M. A. v. Rothschild.	
1832	1	Stück (1200 Liter)	1822er	zu	12500 fl
				an den König von Preußen.	

Preis und Güte der 1811er Weine, stellte einen Gewinn für die Zukunft in Aussicht, den sich die Firma Deinhard & Tesche auch sichern wollte. Das Inventar von 1812 stellte daher auch schon ein Weinlager von 84 000 Thlr., dasjenige von 1816 ein Weinlager von 136 000 Thlr. (wie oben schon bemerkt) dar, zum großen Theil aus 1811er Weinen bestehend, und zwar meistens aus besseren Rheingauer Gewächsen. Aus diesen Inventarien ersehen wir auch die ungefähren Preise der 1811er Rheinhessischen, Mosel- und Uhrweine. Rheinhessen stehen mit 150 bis 280 Thlr., Moselweine in großer Auswahl von 115 bis 300 Thlr. und Uhrweine von 240 bis 350 Thlr. zu Buch.

Die anfänglich so niedrigen Preise des 1811er Jahrganges lassen sich nur aus der bewegten politischen Lage und die nicht endenwollenden Kriege jener Zeit erklären.

Das Hauptabsatzgebiet scheint damals am Niederrhein und in den Niederlanden gewesen zu sein und muß um das Jahr 1815 sich der Gang des Geschäftes schon recht gehoben haben. In diesem Jahre wurde nämlich das schöne Weingut in Zeltingen für 29892 Thlr. angekauft, welches aber im Jahre 1822 anderer Verhältnisse halber wieder aufgegeben wurde. Das Haus in Zeltingen wurde damals von dem an der ganzen Mosel wohlbekannten Weinkommissionär Joh. Ad. Jacobs erworben, dem Vater des jetzigen Inhabers des Geschäftes.

Am 1. Sebruar 1815 hatte Herr Deinhard das Haus Neustadt Nr. 1006 zu 25 000 frcs angekauft und wurde denn auch der Sitz des Geschäftes dahin verlegt, wo er ununterbrochen bis zum heutigen Tage geblieben ist. Inzwischen waren der Ehe des Herrn Deinhard mit Ludovica Nebel drei Söhne und drei Töchter entsprossen, so daß Herr Deinhard hoffen durfte, in seinen Söhnen später Hülfe und Ersatz in seiner geschäftlichen Thätigkeit zu finden. Die Söhne konnten aber erst nach dem leider allzufrühen Tode des Vaters in das Geschäft eintreten. Das Vertrauen seiner Mitbürger hatte Herrn Deinhard damals (1815) in das Stadtverordneten-Collegium berufen.

Ein wenig erfreuliches Unternehmen der Firma Deinhard & Tesche brauchen wir, als mit dem Weingeschäft nicht in Zusammenhang stehend, nur kurz zu streifen: Es ist die Betheiligung an der Gerberei und dem Ledergeschäft in St. Thomas

bei Andernach. Dieselbe erwies sich von Anfang an als verlustbringend, verschlang nicht nur den Verdienst des Weingeschäftes für mehrere Jahre, sondern auch andere größere Summen, wie ihr denn auch das schöne Weingut in Zeltingen geopfert wurde. Anfangs der dreißiger Jahre wurde das Geschäft in St. Thomas gänzlich liquidirt, und seitdem ist das Haus Deinhard ausschließlich dem Weingeschäfte treu geblieben.

Im Jahre 1822 wurde Herr Anton Jordan, Sohn eines surspälzischen Offiziers in Mannheim, kaum 18 Jahre alt, als Buchhalter und Reisender für das Geschäft angestellt, und bald entwickelte derselbe eine rastlose, mit tüchtiger Umsicht verbundene Thätigkeit. Durch seinen Fleiß und seine vorzügliche Führung gewann er sich bald das volle Vertrauen des Herrn Deinhard und seiner Theilhaber, und als Herr Jordan, bald nicht mehr zufrieden, das bisher angebaute Feld weiter zu bearbeiten, mit dem Vorschlage kam, dem Geschäfte in England ein neues, wichtiges Absatzgebiet zu erschließen, gingen seine Prinzipale darauf ein. Herr Jordan hatte schon bald nach seiner Ankunft hier Anknüpfung mit den länger oder kürzer sich hier aufhaltenden Engländern gesucht und unter Anderen die Bekanntschaft des auf der Hochzeitsreise sich hier befindlichen Inhabers der großen englischen Verlagsfirma Murray & Co. gemacht. Dieser ermutigte Herrn Jordan zum Besuche Londons und Englands in geschäftlicher Beziehung, da im Jahre 1825 in England eine für die deutschen Weine äußerst günstige Zolländerung bevorstand. Der Verbrauch deutscher Weine in England hatte zu Beginn dieses Jahrhunderts eine außerordentlich niedrige Ziffer erreicht. Im Jahre 1824 wurden nur 26 000 Gallonen (117 000 Liter) Rhein- und Moselweine in England verzollt, während dort die Einfuhr im Jahre 1700 schon 257 000 Gallonen (1 156 500 Liter) betragen hatte. Dieser außerordentliche Rückschritt war hervorgerufen durch den sogenannten Methuen Treaty, d. h. den durch den englischen Gesandten Methuen im Jahre 1703 mit Portugal abgeschlossenen Handelsvertrag. Portweine genossen dadurch die Vergünstigung, daß sie ein Drittel weniger Zoll zahlten, als die französischen und deutschen Weine.

Obschon nun die Portweine anfänglich bei dem Publikum nicht beliebt waren, nahm der Gebrauch derselben durch die

Sollvergünstigung bald so zu, daß im vorigen Jahrhundert zwanzigmal mehr Portwein wie französischer Wein in England getrunken wurde und der Geschmack für deutsche Weine ganz auszusterben drohte.

Im Jahre 1825 wurde endlich die ganz unberechtigte Bevorzugung Portugals aufgehoben, die französischen und deutschen Weinzölle ganz erheblich erniedrigt und zwar die ersteren auf 6 Shilling die Gallone (6 Flaschen), die letzteren auf 4 Shilling die Gallone, so daß also die deutschen Weine einen Vortheil von 50 Prozent erhielten. Letzteres erklärt sich daraus, daß Deutschland bei weitem der beste Kunde Englands für seine Fabrikate und Handelsartikel war, von denen es damals schon für 5 000 000 £ (100 000 000 M.) jährlich bezog, die doppelte Menge wie Frankreich. Dieser Vorzug Deutschlands wurde aber schon im Jahre 1831 wieder aufgehoben, da damals alle Weinzölle auf 4 Shilling die Gallone gleichgestellt wurden.

Der Zeitpunkt, den Herr Jordan zu seinem Unternehmen gewählt hatte, war also ein günstiger; trotzdem bleiben seine Erfolge auf dieser ersten Reise nach einem ihm gänzlich unbekanntem Lande, mit einer im Allgemeinen sehr wenig zugänglichen Bevölkerung, sehr bewundernswerth, da er sich nur auf einige Empfehlungen stützen konnte.

Nach dem noch vorliegenden Schlußberichte des Herrn Jordan über diese Reise, dauerte dieselbe vom 8. Februar bis 28. Dezember, wovon jedoch 34 Tage auf die Hin- und Rückreise kamen. Die Thätigkeit in England selbst erstreckt sich auf 289 Tage. Während dieser Zeit hat Herr Jordan für 5800 £ (116 000 M.) Rhein- und Moselweine und zwar meistens seine ältere Weine zu lohnenden Preisen verkauft. Dabei ermöglichte er es, trotz der damaligen großen Verkehrsschwierigkeiten, durch die er für seine Sortbewegung auf Segelschiffe und Postkutschen angewiesen war, die Reisekosten sehr niedrig zu halten.

Ein schönes Zeichen der konservativen Anhänglichkeit der englischen Kaufleute an die Bezugsquellen, von denen sie sich im Laufe der Zeit fortdauernd gut bedient sahen, ist der Umstand, daß mehrere von den in der ersten Verkaufsliste des Herrn Jordan aufgeführten Weinhandlungshäuser auch heute noch zu den regelmäßigen Kunden der Firma Deinhard & Co. gehören.

Am Ende seines Berichtes schreibt Herr Jordan wie folgt:
„Bevor ich schliesse, habe ich noch das Vergnügen, Ihnen die
denkwürdige Parlamentsakte zu überreichen, welche die Herab-
setzung des Eingangszolles auf fremde Weine anordnet. Sie
trat am 1. März 1825 in Wirkung, und von diesem Tage be-
ginnt eine neue Periode in dem Weinhandel Englands. Nur
allein in London haben sich viele hundert neue Häuser seitdem
etablirt, und das Ihre war eines der ersten ausländischen, das
in jenem Zeitpunkte bekannt wurde. Jetzt haben Sie Verbin-
dungen in den bedeutendsten Städten Großbritanniens mit acht-
baren Leuten. Die Concurrnz ist zwar groß, suchen Sie sich
aber besonders im Anfange dagegen zu behaupten, so wird sie
bald nicht mehr schaden können, und sich für Sie ein solides,
gewinnbringendes Geschäft begründen.“

Das Ergebnis dieser Reise als eines ersten Versuches ver-
dient gewiß volle Anerkennung. Die Bestellungen auf seine alte
Rhein- und Moselweine in größerem Maßstabe werden die
Herren Deinhard & Tesche im Anfange besonders überrascht
und erfreut haben. Ein Glück für dieselben war es, daß sie die
in ihrem Lager entstehenden Lücken schnell ausfüllen konnten,
da damals große Vorräthe feiner älterer Weine an Rhein und
Mosel lagerten, die nach den vorzüglichen Jahrgängen 1819
und 1822 preiswürdig zu kaufen waren. Auch das Jahr 1825
brachte einen vortrefflichen Wein, der aber Anfangs verkannt
und im Rheingau nur etwa mit 300 fl das Stück bezahlt wurde,
während er später 1500 fl und mehr für das Stück erzielte. Die
Weinhandlungen pflegten in jener Zeit überhaupt selten bessere
Weine bald nach der Lese zu kaufen; sie zogen vor, das Risiko
der Entwicklung den Gutsbesitzern zu überlassen und später für
den gerade gewünschten Wein einen höheren Preis anzulegen.

Herr Jordan, durch die Erfolge der ersten Reise an-
geseuert, wünschte dringend, die gewonnenen Erfahrungen auf
einer bald anzutretenden neuen Reise zu verwerthen, und auch
seine Prinzipale waren mit ihm der Ansicht, auf der in
England gelegten Grundlage gleich weiterzubauen. In Folge
dessen brach Herr Jordan am 7. März 1826 schon wieder
nach England auf, wo er am 13. März anlangte und bis zum
17. Oktober (217 Tage) verweilte. Die Verhältnisse hatten sich
inzwischen in England sehr verschlimmert.

Weitgehende Beziehungen mit den südamerikanischen Republiken, die ihren Verpflichtungen schon damals ebenso wenig wie heute nachkommen konnten, ferner eine Reihe von schwindelhaften Aktien-Unternehmungen veranlaßten Ende 1825 eine Menge von Bankerotten in England, und nur durch das energische Eingreifen des Premierministers Canning und des Finanzministers Huskinson wurde größeres Unheil abgewendet.

Der großen Thatkraft des Herrn Jordan und dem Vertrauen, welches er überall einflößte, gelang es trotzdem, eine Verkaufsziffer von 2239 £ (44780 M.) zu erreichen. Diefelbe stand zwar gegen das Vorjahr sehr zurück, mußte aber unter den Umständen als hochbefriedigend betrachtet werden, besonders da sie nach Ueberwindung der finanziellen Krisis ein weit größeres Geschäft erwarten ließ, welches auch thatsächlich bald eintrat.

Herr Jordan hatte selbst vor Beginn der Reise die Befürchtung gehegt, daß das Ergebnis hinter dem des Vorjahres weit zurück stehen würde, da die meisten Leute unter dem Eindruck der Sollermäßigung im Vorjahre über ihren Bedarf hinaus gekauft hatten. „Nunmehr waren“, wie Herr Jordan in seinem Berichte sagt, „noch Ereignisse hinzugetreten, die ein Reich wie England in seinen Grundfesten erschüttern und nicht nur die ganze Kaufmannswelt, sondern alle Stände, ja die Regierung selbst mit Umsturz bedrohen konnten. Es war eine schwere Prüfungszeit; solche Begebenheiten suchen jedoch nur selten die Menschheit heim, und so darf man denn auch mit Recht auf ein Besserwerden vertrauen. Alles Zweifelhafte, Trügerische mußte in solcher Zeit fallen und dadurch müssen die Geschäfte an Sicherheit gewinnen.“ Nach weiteren Ausführungen erklärt Herr Jordan schließlich, daß er jetzt nach dem Sechsjahre mit größerem Vertrauen in die Zukunft blicke wie nach dem vorigen Jahre. Man habe jetzt das englische Geschäft kennen gelernt, das Weinlager danach eingerichtet, und so würde bei Fleiß und Ausdauer das Geschäft sich gewiß von Jahr zu Jahr heben. Herr Jordan schließt: „Doch wir wollen das Gute nicht nur hoffen, sondern auch arbeiten es herbeizuführen!“ Wahrhaft ein schöner und würdiger Grundsatz eines 22jährigen, jungen Mannes!

Indem wir die beiden ersten Reisen des Herrn Jordan etwas ausführlich geschildert haben, glauben wir ein Bild von

der unverdrossenen Mühe und Ausdauer gegeben zu haben, welche dazu gehörte, auf einem so neuen Felde festen Fuß zu fassen. Auch eine Reihe der folgenden Jahre verbrachte Herr Jordan fast ganz in England, dehnte dort seine Beziehungen immer mehr aus und hob dabei den Absatz in erfreulicher Weise, so daß derselbe in dem Jahre 1829, in dem nach schweren innern Wirren und Kämpfen die Katholiken-Emancipation zum Gesetz wurde, bereits 6000 £ (120 000 M.) überstieg.

In den nächsten Jahren schon sollte der Tod große Veränderungen in der Zusammensetzung der Firma herbeiführen. Am 23. Oktober 1827 starb Herr Johann Sriedr. Deinhard, der Begründer und langjährige, unermüdliche Hauptleiter des Geschäftes, dem es trotz der Zeiten Mißgunst gelungen war, Coblenz zum Sitze einer für die damalige Zeit recht bedeutenden Weinhandlung zu machen und es so den alten Weinstapelplätzen Frankfurt, Mainz und Köln anzureihen. Herr Johann Sriedr. Deinhard war ein Mann von äußerst freundlichem Wesen, großer persönlicher Liebenswürdigkeit und schönen geistigen Fähigkeiten. Er hatte sich überall, wo er hingekommen, viele treue Freunde erworben, die ihm ihr ganzes Vertrauen schenkten. Dabei war er mit Leib und Seele Kaufmann und unermüdlich thätig, das Geschäft auszudehnen oder neue Hülfquellen demselben zu eröffnen. Unter seinen Papieren findet sich ein vollständig ausgearbeiteter Plan, im Verein mit andern rheinischen Kaufleuten, hauptsächlich Sabrikanten aus Crefeld, ein Schiff nach Buenos Ayres auszurüsten, das ihre Waaren drüben absetzen und hauptsächlich Häute dafür zurückbringen sollte. Die Kosten sind auf 80 000 Thlr. veranschlagt, und sollten die Beiträge der Theilnehmer zu zwei Dritteln in Waaren, einem Drittel in Baar bestehen. Der Plan ist wahrscheinlich als zu abenteuerlich zurückgelegt worden, er verräth aber einen regsamem, seiner Zeit vorausgeeilten Geist. Jedenfalls war der Tod des Herrn Deinhard ein großer Verlust für das Geschäft. Die Firma wurde zunächst unverändert weitergeführt; doch schon am 7. Februar 1830 erlag auch Herr Sriedr. Wencelius einer Lungenentzündung.

Herr August Deinhard, der älteste, 1806 geborene Sohn trat nun für sich und seine Geschwister neben Herrn Tesche

als Theilhaber in die Sirma ein. Herrn Jordan wurde an dem Geschäftsergebniß theilhaftig und übernahm Prokura. Aber auch dieses Verhältniß sollte nicht lange bestehen. Am 1. Februar 1834 schied Herr C. Tesche aus dem Gesellschaftsverhältniß mit dem jungen Herrn Deinhard aus und letzterer gründete nun mit Herrn Jordan die Weinhandlung Deinhard & Jordan, während Herr Tesche mit seinem Schwiegersohne Herrn Ruinart in den Kellern des königlichen Mehlmagazins eine „Champagnerfabrik“ C. Tesche & Co. in's Leben rief, von der auch die Sirma Deinhard & Jordan in den ersten Zeiten ihre Schaumweine bezog.

Jeder von den beiden jungen Geschäftsinhabern begründete auch noch in demselben Jahre seine Häuslichkeit. Herr August Deinhard, indem er am 4. Juni die einzige Tochter Wilhelmine des Steuerrath Ernst Engel hier heirathete, Herr Anton Jordan, indem er am 30. Juli die Schwester Louise des Herrn Aug. Deinhard zum Altare führte, so daß beide Theilhaber nun auch verschwägert waren.

Die beiden Geschäftsinhaber widmeten sich nun mit doppeltem Eifer und Thatkraft der festeren Begründung und Ausdehnung ihres Geschäftes. Dieselben ergänzten sich auch vortrefflich zu der gemeinschaftlichen Arbeit, indem Herr Deinhard die Leitung des praktischen Geschäftes, insbesondere die Pflege und Vervollständigung des umfassenden Weinlagers übernahm, Herr Jordan dagegen das Geschäft nach Außen vertrat. Die Inhaber der Sirma wurden in ihren Bemühungen unterstützt durch die zwei jüngeren Brüder des Herrn Aug. Deinhard. Herr Carl Deinhard hatte bereits im Jahre 1830 Herrn Jordan nach England begleitet und war von diesem bei der Freundschaft eingeführt worden, um von da ab als Reisender für die Sirma zu wirken.

Herr Friedr. Deinhard bereiste von 1834 an Belgien und Holland, legte jedoch im Jahre 1844 bei seiner Verheirathung mit Srl. Auguste Jordan in Deidesheim (keine Verwandte des Herrn Jordan in Coblenz) seine Stelle nieder und widmete sich ganz der Verwaltung des schönen Weingutsbesitzes seiner Frau in der Pfalz, den er durch Käufe noch vergrößerte und zu einem der besten Weingüter der Pfalz emporhob. Sein Werk wird jetzt durch seinen ältesten Sohn, Herrn Dr. A. S. Deinhard in Deidesheim mit vorzüglicher Sach- und Sachkenntniß fortgesetzt.

Herr Carl Deinhard verlegte Mitte der dreißiger Jahre seinen Wohnsitz nach England, um sich gänzlich dem englischen Geschäfte widmen zu können, wobei er durch die jährlichen Besuche des Herrn Jordan in wirksamster Weise unterstützt wurde. — Bei Erneuerung des Gesellschaftsvertrages zwischen Herrn Aug. Deinhard und Herrn A. Jordan im Jahre 1844 wurde Herr Carl Deinhard als Theilhaber aufgenommen. Derselbe starb jedoch schon am 17. November 1849 plötzlich an einem Herzschlage, mit Hinterlassung seiner Wittve Clara geb. Müller, einem Söhnchen und zwei Töchterchen. Der Knabe „Charley“ trat später in die preussische und dann in die deutsche Kriegsmarine, in welcher er eine glänzende Laufbahn zurücklegte. Seine mächtige, hünenhafte Gestalt, das von einem gewaltigen Vollbarte umrahmte, von der Sonne und den Winden aller Zonen gebräunte Gesicht machte ihn zu einer der charakteristischsten Persönlichkeiten der deutschen Marine, die nur auf der Commandobrücke zu erscheinen brauchte, um allerseits Vertrauen einzulösen. Außerordentliche Strenge und höchste Anforderungen im Dienste verband er mit Wohlwollen und Gerechtigkeit für seine Mannschaften, wodurch er der allgemeine Liebling der Marine wurde. Auch Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. beehrte ihn mit seinem allerhöchsten Vertrauen und widmete ihm Beweise aufrichtigster Trauer, als er als Viceadmiral 1893 ebenso plötzlich wie sein Vater einem Herzschlage erlag. Wir werden weiter unten noch einen schönen Beweis finden, wie Seine Majestät der Kaiser das Gedächtniß Seines Viceadmirals zu ehren wußte.

Aus den Anfängen der Firma Deinhard & Jordan müssen wir noch eine interessante Thatsache nachträglich hervorheben. Im Jahre 1836 ließ der Herzog von Nassau „aus Mangel an Raum“ die Hälfte der in seinem berühmten Cabinetkeller gelagerten Weine zur Versteigerung bringen. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Saß von nur $3\frac{1}{2}$ Ohm 1822er Steinberger, welches als das beste Saß allgemein nur „die Braut“ genannt wurde, zu dem Preise von fl 6105 dem Prinzen Emil von Hessen zugeschlagen, aber von dem Prinzen sofort nach der Versteigerung zu demselben Preis der Firma Deinhard & Jordan überlassen, die als die Ankäuferin des theuersten und besten Saffes 1822er Steinberger (der Wein im Saß kostete un-

gefähr M. 17 die Flasche) die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte.

Wir schließen hieran am besten eine andere kleine Begebenheit, die die Sirma als Lieferantin des Königl. Preuß. Hofes zeigt. Als im Jahre 1845 das Schloß Stolzenfels für den Besuch Ihrer Majestät der Königin Victoria von England und Ihres Prinz Gemahls Albert eingerichtet wurde, die daselbst am 15. und 16. August als Gäste Friedrich Wilhelm IV. verweilten, sollte auch der Keller nicht ganz verödet und leer sein. Deinhard & Jordan erhielten nun vom Königl. Hofmarschallamt den Auftrag, zwei Halbstück



Die geschnittenen Säßer von Stolzenfels.

feine Rheingauer Weine in zwei schön geschnittenen Säßern in dem Schloßkeller aufzulegen und die Säßer auch später zu verpflegen, wofür eine namhafte Summe jährlich ausgekehrt war. Die Sirma führte den Auftrag mit aller Gewissenhaftigkeit aus und erhielt ihre regelmäßige jährliche Zahlung von Berlin. Nach mehreren Jahren sah sich die Sirma aber doch veranlaßt, auf das zunehmende Alter der Weine aufmerksam zu machen. Dieselben wurden darauf nach Berlin bezogen und in Gebrauch genommen. In Berlin waren sie offenbar ganz in Vergessenheit gerathen, und der Etatsposten wäre gewiß noch viele Jahre unbeanstandet weiter gelaufen!

Wenn wir in der Zeit auch weit vorgreifen müssen, so möchten wir an dieser Stelle doch noch eine andere interessante Begebenheit erzählen, bei der die Königl. Regierung der Sirma Deinhard & Co. ihr Vertrauen in hohem Maaße bewiesen hat.

Während des Krieges von 1866 gelang es bekanntlich dem Herzog von Nassau, die Cabinet- und anderen Weine von Abtei Eberbach nach Straßburg zu überführen. Dagegen wurden die in Rudesheim lagernden Rudesheimer und Altmannshäuser Weine von den preussischen Truppen beschlagnahmt, zu Schiff nach Coblenz gebracht und der Obhut und Pflege der Firma Deinhard & Co. übergeben.

Im Jahre 1843 entschloß sich die Firma Deinhard & Jordan, ihre eigenen Schaumweine herzustellen, und fielen gleich die ersten, in kleinem Maßstabe unternommenen Versuche ganz vortrefflich aus.

Wir gehen hier nicht näher darauf ein, da wir dem deutschen Schaumwein ein eigenes Kapitel vorbehalten, und erwähnen nur, daß die Schaumweine von Deinhard & Jordan in England und den Colonien jährlich in steigendem Maße großen Anklang fanden. Die kleinen Parthien herber, bouquetreicher Sparkling Moselles, welche einzelne englische Exporthäuser versuchsweise nach Indien und Australien sandten, zeigten sich sowohl nach Haltbarkeit, als erfrischendem Geschmack für das heiße Klima sehr passend und veranlaßten bald größere Aufträge. Besonders in Australien entwickelte sich in den 1850er Jahren in Folge des großartigen Aufschwunges, den die Entdeckung der Goldlager diesem Lande brachte, ein sehr bedeutendes Geschäft, und Deinhard's Sparkling Moselle No. 2 beherrschte dort bis in den Beginn der siebziger Jahre fast ausschließlich den Markt in Champagner und Schaumwein. Auch von Rheinweinen: Hochheimer, Marcobrunner und Steinberger wurden große Parthien dahin geschickt.

Inzwischen aber entwickelte sich mit Riesenschritten der australische Weinbau, zu dem die Firma Deinhard & Jordan durch Ausfenden von großen Parthien rheinischer Rieslingreben und von allen zum Weinbau und zur Kellerwirthschaft nöthigen Geräthschaften früh in selbstloser Weise die Anregung gegeben hatte. Durch enorm hohe Schutzzölle von der Regierung geschützt, eroberten sich die australischen Weine rasch den heimischen Markt, und bei dem hohen Zoll auf Schaumweine werden nur noch einige der theuersten französischen Marken eingeführt, während die Einfuhr billigerer deutscher oder anderer Schaumweine ganz geringfügig geworden ist.

Die Einfuhr der deutschen Weine veranlaßte in Australien die Versuche zu eigenem Weinbau, und es bewährte sich hier einmal wieder schlagend der Spruch Schiller's:

Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen,
Geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an!

Einen schönen Beweis über den weiten Kreis der Verbreitung, den ihre Schaumweine damals schon gefunden hatten, erhielten Deinhard & Jordan im Jahre 1860. Vom Schlosse Miramar lief ein Auftrag des Erzherzogs Ferd. Max, des spätern unglücklichen Kaisers von Mexico, auf die feinste Sorte Sparkling Moselle in ganz herber Zubereitung ein. Es war hinzugefügt, daß Seine Kaiserliche Hoheit den Wein auf der Reise nach Indien in einem englischen Seehafen getrunken und so wohlschmeckend und erfrischend befunden habe, daß er eine Etiquette loslösen ließ, um den Wein auch in Miramar später bestellen zu können! Auch nach Mexico erhielt der unglückliche Monarch weitere Sendungen.

Im Jahre 1854 hatten Herr Aug. Deinhard und Herr Jordan ihren Gesellschaftsvertrag nochmals bis zum 1. Februar 1864 erneuert. Während dieser Zeit fand nicht nur der erwähnte große Aufschwung in dem Schaumweingeschäft statt, sondern im Jahre 1860 gab der englische Finanzminister Gladstone durch Herabsetzung der Weine zuerst von 18 degrees proof spirit, dann sogar derjenigen bis zu 16 degrees proof spirit auf den Zollsatz von 1 Shilling (1 M.) die Gallone (6 Flaschen), Anstoß zu einer großartigen Neubelebung des Geschäftes in den leichten Weinen Deutschlands und Frankreichs. Es war ein kühner aber auch sehr einsichtsvoller Schritt des scharfsinnigen Finanzgenies Mr. Gladstone's, durch die Besteuerung der Weine nach ihrem Alkoholgehalt den Geschmack des Publikums auf die leichten, natürlichen, nicht mit Alkohol versetzten Weine hinzulenken und von den mit starken Alkoholzusätzen versehenen spanischen und portugiesischen Weinen allmählich abzubringen. Der Verbrauch in leichten billigen Weinen stieg dadurch so sehr, daß die Zolleinahmen aus Wein kaum eine Abnahme erlitten. Den Hauptvortheil trug natürlich Frankreich mit seinen großen Mengen leichter und billiger Clarets davon, doch auch Deutschland hatte bedeutenden Nutzen von

der Maßregel, da es gerade zu dieser Zeit durch eine Reihe vortrefflicher Jahrgänge unterstützt wurde, wie 1857, 1858, 1859, 1861 und 1862. Die Firma Deinhard & Jordan bot gleichzeitig aber auch Alles auf, um diesen äußerst günstigen Augenblick bestens auszunützen. Hierbei wurde sie durch zwei neue Kräfte, die seit 1857 für England neu angestellt waren, wirksamst unterstützt, nämlich durch die Herren Jacob Haszlacher und Julius Wegeler. Herr Haszlacher wurde 1857 „zur Erledigung der Comptoirarbeiten und demnächstiger Bemühung um Weinaufträge“ nach London gesandt, nachdem er seine vierjährige Lehrzeit bei Deinhard & Jordan zurückgelegt hatte, wovon er das letzte Jahr zur Ablegung seiner einjährigen Dienstzeit verwenden durfte.

Herr Julius Wegeler hatte noch nicht lange eine Stelle in Paris angetreten, die es ihm aber gelang aufzugeben, als ihm von Deinhard & Jordan der Vorschlag gemacht wurde, eine Reisestelle für ihr Haus in England zu übernehmen.

Beide jungen Leute wetteiferten nun darin, in dem englischen Weingeschäft festen Fuß zu fassen. Da sie fast unausgeseht auf Reisen waren und in der Zwischenzeit sich dem Londoner Geschäfte widmeten, gelang es ihnen in den nächsten fünf bis sechs Jahren, in London und den Provinzen den Kundenkreis bedeutend zu erweitern und manche persönliche Freunde zu erwerben, deren guter Rath und Unterstützung ihnen schon bald von großem Nutzen sein sollte. Herr Julius Wegeler gründete am 28. Mai 1861 seinen eigenen, bescheidenen Herd, indem er eine Tochter seines Prinzipals, des Herrn August Deinhard, als junge Gattin nach London heimführte, und Herr Jacob Haszlacher folgte ihm am 21. Mai 1862 nach, indem er Sräulein Cathinka Leyenthal aus Coblenz heirathete, die ihm jedoch nach wenigen Jahren glücklichster Ehe durch den Tod entrisen wurde, ihm einen Sohn Charley, jetzt bereits Theilhaber der Firma in London, hinterlassend. — Damals wohnten die beiden jungen Ehepaare in derselben Gegend Londons und waren durch die innigste Freundschaft verbunden, wodurch das geschäftliche Wirken der beiden tüchtigen jungen Männer noch gefördert wurde.

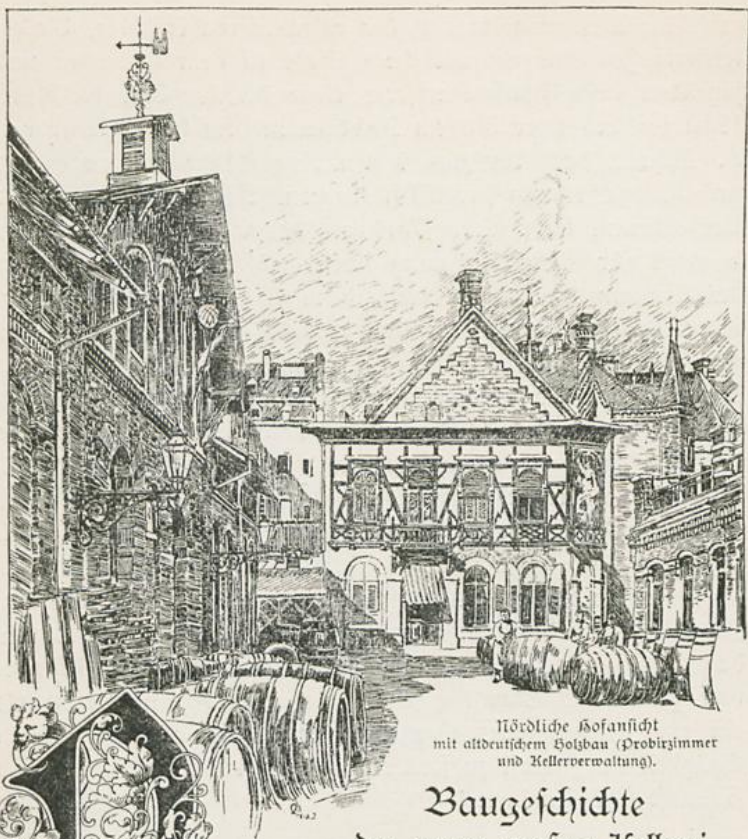
Während dieser Zeit rückte die Ablaufsfrist des Gesellschaftsvertrages wiederum heran. In Folge von Meinungsverschieden-

heiten und Mißverständnissen, die sich damals zwischen den Herren August Deinhard und A. Jordan erhoben hatten, wurde der Gesellschaftsvertrag am 1. Februar 1864 nicht erneuert, sondern die Firma Deinhard & Jordan aufgelöst. Herr Jordan führte das Wein- und Bankgeschäft unter seinem Namen Anton Jordan, Coblenz, fort, während Herr Deinhard seine Firma erneuerte, indem er seinen Schwiegersohn Herrn Julius Wegeler und Herrn Jacob Haslachner als Theilhaber aufnahm und das Weingeschäft allein unter der Firma Deinhard & Co., Coblenz und London, fortführte. Zugleich verlegte Herr Julius Wegeler seinen Wohnsitz nach Coblenz, um sich unter Leitung seines Schwiegervaters noch mehr in das praktische Geschäft, dem er bisher jährlich schon einige Monate gewidmet hatte, einzuarbeiten. Herr August Deinhard war weithin als einer der größten Weinkenner bekannt, und seine langjährige Erfahrung, vereint mit seiner vorzüglichen Probe, hatten ihm eine äußerst genaue Kenntniß aller bedeutenderen Weingüter und ihrer Erzeugnisse im ganzen rheinischen Weingebiet erworben, in die er nunmehr Herrn Julius Wegeler einführte, was diesem bald sehr zu Statten kommen sollte. Ein Herzleiden, welches Herrn Deinhard schon seit einigen Jahren befallen hatte, dem er jedoch eine seltene Willenskraft entgegensetzte und keinen Einfluß auf seine geschäftliche Thätigkeit einräumte, verschlimmerte sich zu Anfang des Jahres 1865 plötzlich sehr und führte schon am 7. Februar 1865 seinen Tod herbei. Es war ein überaus schmerzlicher Verlust für seine Familie und seine beiden jungen Theilhaber, die in dem Verstorbenen ihren väterlich wohlwollenden Freund und Berather verloren. Wenn die Familie Deinhard auch noch bis zum Jahre 1881 an dem Geschäfte theilhaftig blieb, so haben doch seit dieser Zeit Herr Julius Wegeler in Coblenz und Herr Jacob Haslachner in London ununterbrochen die Oberleitung des Geschäftes geführt. Hiermit beginnt die Firmengeschichte gewissermaßen schon der Gegenwart anzugehören und entzieht sich dadurch mehr und mehr einer eingehenden Schilderung. Nur einzelne, besonders hervorragende Punkte wollen wir noch herausgreifen.

Nachdem wir eben erst die Trennung der Firma Deinhard & Jordan geschildert haben, möchten wir hier gleich

auch die Wiedervereinigung der alten Sirma erzählen, die gewissermaßen eine romantische Episode in dem hastenden und jagenden Geschäftsleben unserer Tage bildet. Am 16. April 1890 verstarb Herr Anton Jordan in dem hohen Alter von 86 Jahren, doch bis zum letzten Augenblicke frischen Geistes und hochgeehrt von seinen Mitbürgern. Nachdem der Sohn des Verstorbenen, Herr Otto Jordan, das Geschäft seines Vaters zunächst für eigene Rechnung weitergeführt hatte, übertrug er dasselbe am 15. Januar 1891, dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, der ihm damals erst bekannt geworden war, nach freundschaftlichem Uebereinkommen, auf die Sirma Deinhard & Co., wodurch die alte Kundschaft der früheren Sirma Deinhard & Jordan wieder vollständig vereinigt wurde. Die Inhaber der Sirma Deinhard & Co. waren hochehrent über die sie ehrende, wohlwollende Gesinnung des langjährigen Theilhabers der Sirma Deinhard & Jordan und über die freundschaftliche Weise, in welcher Herr Otto Jordan den Wünschen seines Vaters entsprochen hatte. Gerade an dem Jubiläumstage des Geschäftes war es ein erhebender Gedanke, daß das Werk, an welches eine Zahl vortrefflicher Männer ihre ganze Lebenskraft gesetzt hatte, nunmehr wiederum als ein einheitlich schönes Ganzes dastand und aus ungetrübter Einigkeit auch Kraft zu fernern tüchtigen Wachsthum in der Zukunft schöpfen kann!





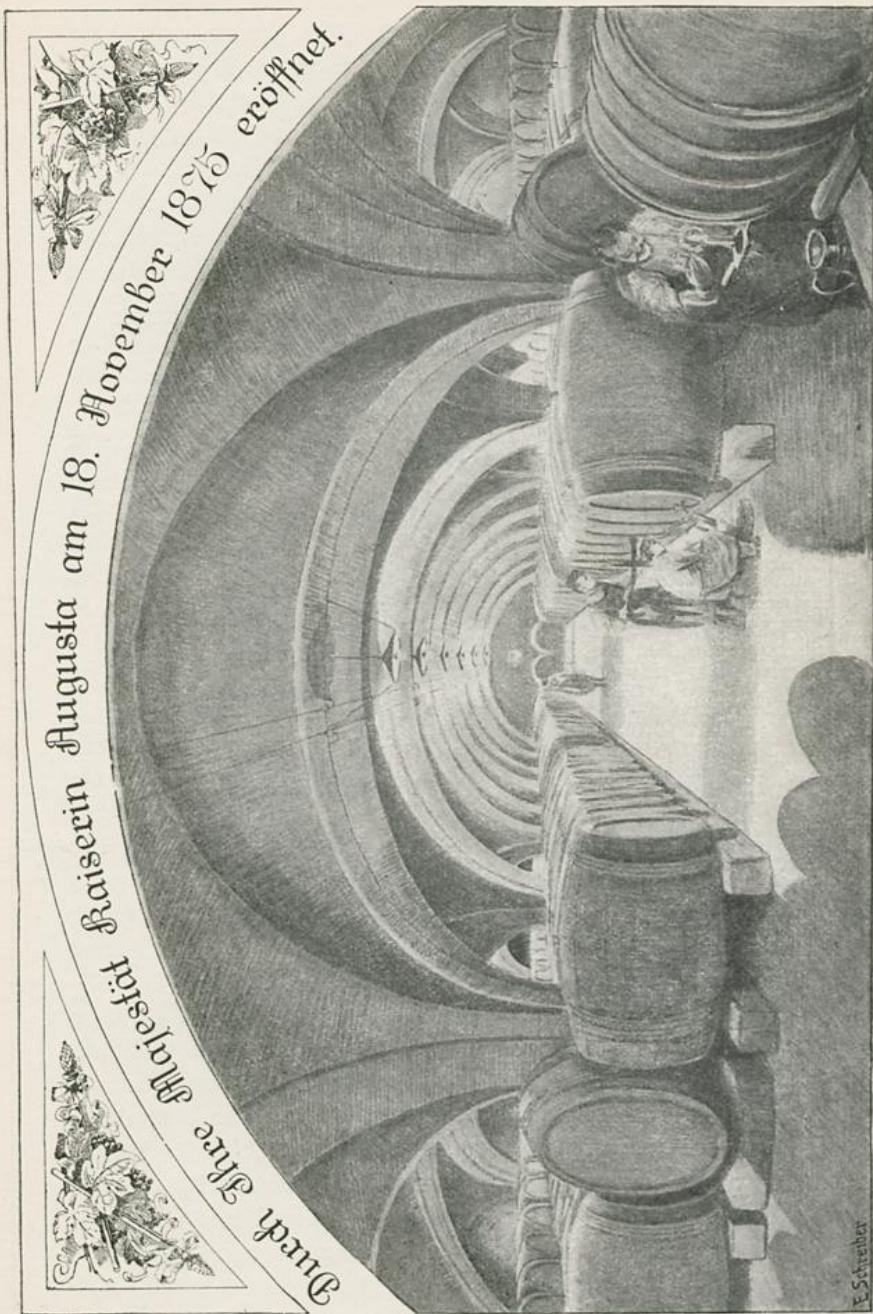
Nördliche Hofansicht
mit altdeutschem Holzbau (Probierzimmer
und Kellerverwaltung).

Baugeschichte der neuen großen Kellerei.



Noch zu Lebzeiten des Herrn August Deinhard hatte es die Firma Deinhard & Co. als eine ihrer ersten Aufgaben betrachtet, das dem so bedeutend herangewachsenen Geschäft nicht mehr entsprechende Heim in der Neustadt zu vergrößern und daselbst wenigstens die Herstellung der Schaumweine auf einer Stelle zusammenzufassen. Dieser Plan wurde auch 1865 und 1866 in sehr gelungener Weise ausgeführt, indem von den alten Hauskellern aus nach der Tiefe des früheren Gartens lange, hochgewölbte Schaumweinkeller mit Querreihen abgezweigt, eine der letzteren noch doppelt unterkellert wurde.

Diese neuen Schaumweinkeller zeigten erst recht, wie viel Ersparniß an Arbeit und Mühe dadurch erzielt und wie viel



Gurch Ihre Majestät Kaiserin Augusta am 18. November 1875 eröffnet.

Großer Saßwein-Keller.

E. Schreiber

leichter und besser die Controle in den großen vereinigten Kellern ausgeübt wurde als in den sechszehn Miethskellern, in denen damals noch das Stillweingeschäft betrieben wurde. Die Bauabsichten blieben also auch für das Stillweingeschäft bestehen, bis es endlich möglich wurde, im Jahre 1873 ein größeres Stück Land von den Nachbarn zu kaufen, die Schaumweinkeller damit noch weiter zu vergrößern und unmittelbar

anschließend daran eine große Stillweinkellerei, durchweg als Doppelkeller, zu bauen.

Diese großartigen und eindrucksvollen Keller wurden im Jahre 1875 vollendet und hatte, wie eine Inschrift am Haupteingange besagt, Ihre Majestät die hochsel. Kaiserin Augusta damals die hohe Gnade, die Eröffnung und Einweihung der Keller vorzunehmen und zugleich die ganze Betriebseinrichtung zu besichtigen.



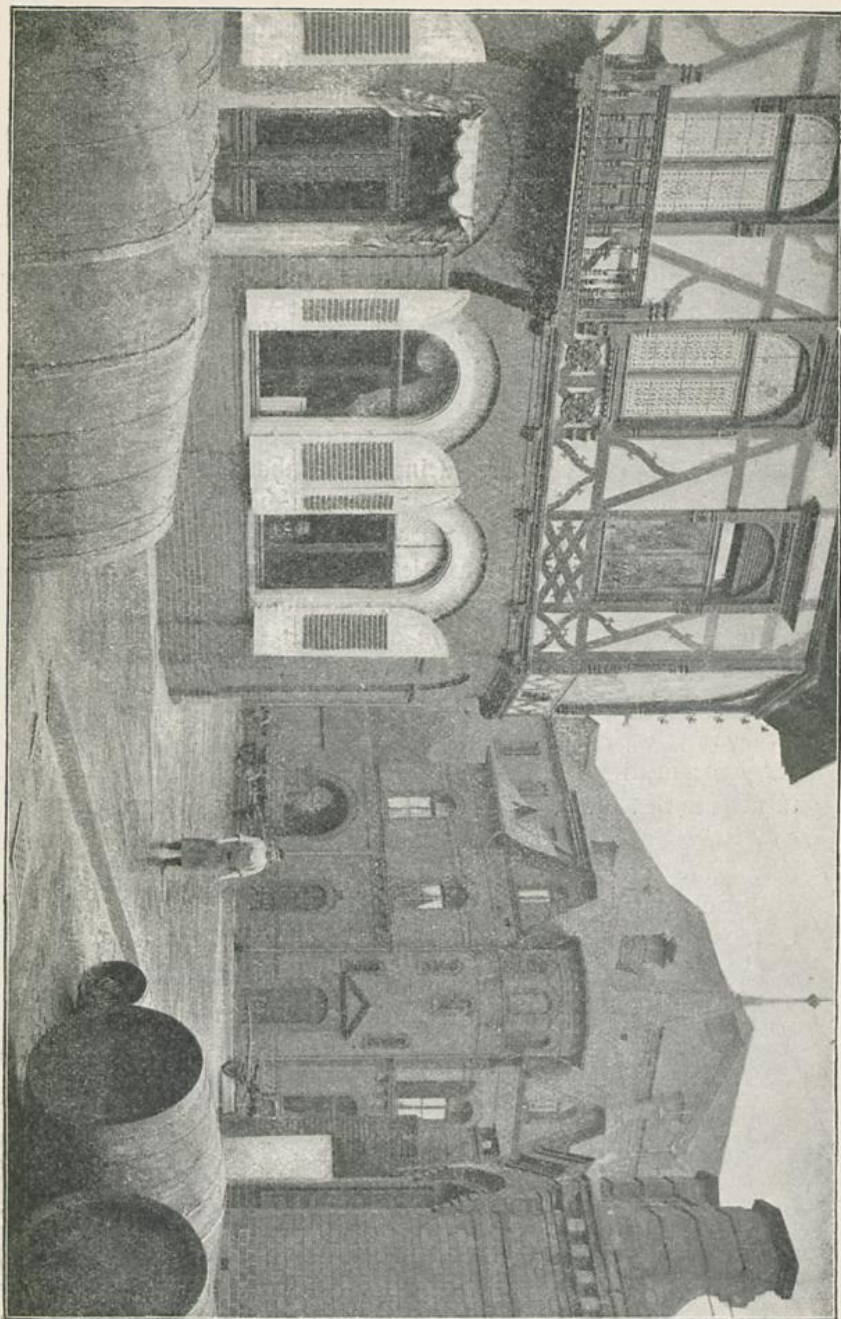
haus und Eingang Clemensstraße.

Die Fertigstellung

der neuen Kellerei kam im richtigen Augenblicke. Damals hatte gerade das amerikanische Geschäft begonnen, für die Firma von großer Bedeutung zu werden, da die Vereinigten Staaten das zu betrügerischen Deklarationen führende Werthzollsystem endlich aufgegeben hatten und in gleichem Wettbewerb die Deinhard'schen Weine rasche Aufnahme in Amerika fanden. Das Geschäft nach England hob sich damals auch bedeutend, und so mußte die Firma den geeignetsten Augenblick, sich auch dem rasch aufblühenden deutschen Schaumweingeschäft zu wid-

men, unbenutzt vorübergehen lassen, da die Einrichtungen, trotz der erwähnten Vergrößerungen, durch das Ausfuhrgeschäft einstreuen ganz in Anspruch genommen wurden. Doch auch hierin sollte bald Wandel geschaffen werden. Gerne ergriff die Firma 1881 die Gelegenheit, wieder ein großes angrenzendes Stück Land mit theilweise noch brauchbaren Gebäulichkeiten zu kaufen, um so eher, als dasselbe eine breite Stirnseite mit Thorausfahrt nach der Clemensstraße bot. Meister Hans Griesbach von Berlin hat die Aufgabe, auch diese neue Vergrößerung mit dem Geschäft organisch zu verbinden, in unübertrefflicher Weise gelöst. In dem nach der Clemensstraße zu gelegenen Hause, das mit den allegorischen Emblemen des Weinbaues geschmückt ist, und in der Hofansicht, die von der Rückseite dieses Hauses, von den Geschäftszimmern, dem kleinen Thurmhaus und den Gäräumen umrahmt ist, hat er architektonische Bilder der altdeutschen Renaissance geschaffen, die jedes kunstsinninge Auge erfreuen müssen. Kaum war dieser Bau vollendet, so bedang die schnelle Zunahme des deutschen Schaumweingeschäftes eine nochmalige Vergrößerung. Ein nach der Südseite gelegener Garten und Haus mit Stirnseite und Eingang nach der Casinostraße konnte erworben werden, und so wurde dieser Garten 32 $\frac{1}{2}$ Fuß tief ausgegraben, was in der unmittelbaren Nähe der anderen tiefen Keller große Schwierigkeiten machte, und in der so gewonnenen Ausschachtung zwei große, mit Glas gefütterte Cementfässer von zusammen 205000 Liter Inhalt hergestellt. In diesen Riesenfässern werden die vorher mit großer Sorgfalt zusammengestellten Schaumweinverschnitte, auch Cuvées genannt, verstoehen, so daß daraus nachher eine große Anzahl Flaschen von einer ganz einheitlichen Sorte Schaumwein gefüllt werden kann. Gleichzeitig wurden in dem früheren Garten auch die Maschinengebäude für die elektrische Beleuchtung der ganzen Betriebsbauten und der Keller errichtet.





Östliche Hofansicht mit Geschäftsräumen.



Teilansicht
des
Schaumweinlagers.



Ein Gang durch die Kellerei und die Geschäftsräume.

Nachdem wir so in kurzem die Entstehung der großen Keller kennen gelernt haben, wollen wir einen Rundgang durch dieselben antreten. — Wir nehmen unsern Eingang durch eine Thüre, über der in goldenen Buchstaben und mit der kaiserlichen Krone geschmückt die Inschrift prangt:

„Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. beehrte diese Kellerei mit Seinem Besuche am 1. September 1893.“

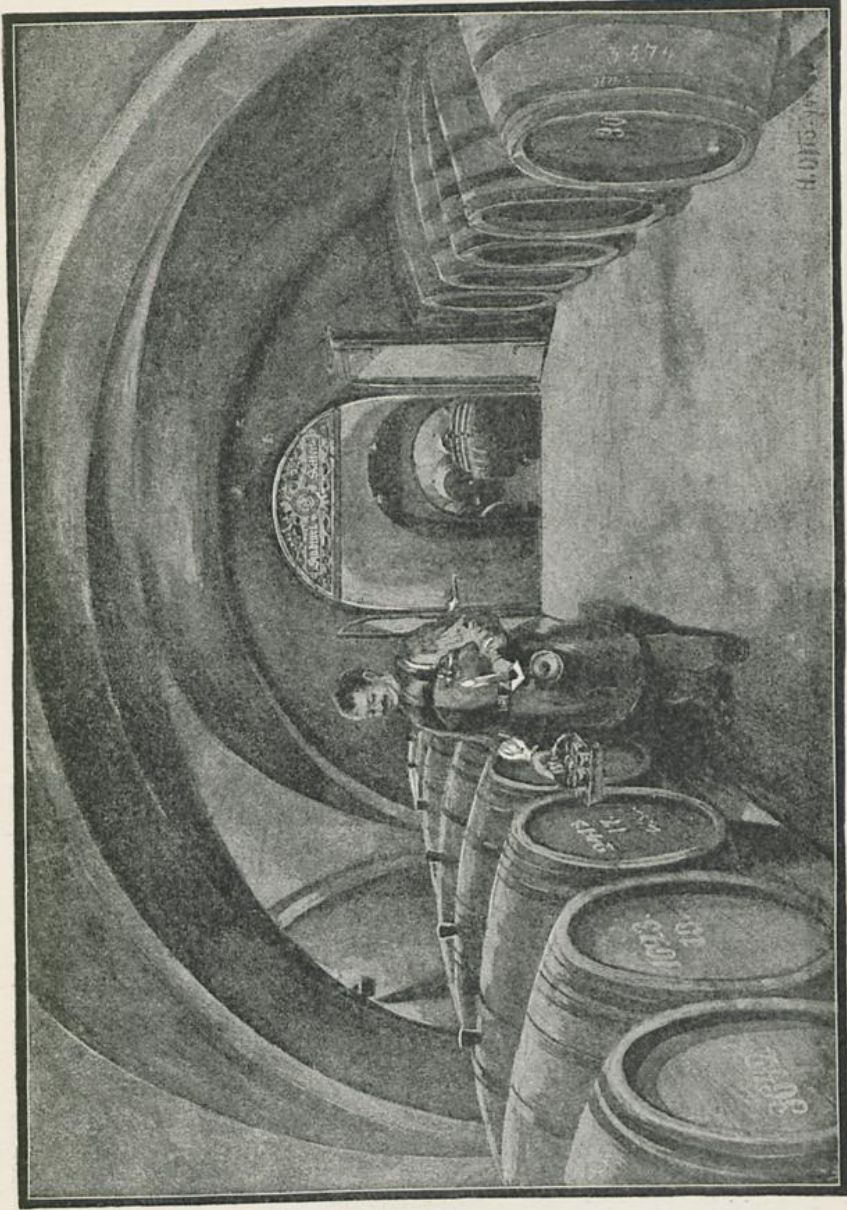
Langsam steigen wir hinab, bis in ungefähr 20 Fuß Tiefe wir den Boden des alten Hauskellers, der seit 1815 ununterbrochen in der Benutzung der Firma ist, erreichen. Unten nehmen

wir den Weg nach links, an großen Stößen fertiger Schaumweine vorbei, die nur noch des letzten äußeren Schmuckes, wie Staniol, Etiquetten etc. bedürfen, um für ihren erheiternden Beruf fertig zu sein. In den nächsten Kellern finden wir lange Reihen von Rütteltischen, auf denen die Flaschen etwas schräg gestellt und den Kopf nach unten gekehrt, ruhen, während in anderen großen Stößen der Schaumwein, horizontal lagernd, die Kase auf einer Seite der Flasche allmählich absetzt und gleichzeitig in der Flasche ausreift.

Die genaue Beschreibung der Herstellung des Schaumweins folgt weiter unten in einem besonderen Kapitel.

Nach allen Seiten und Richtungen dehnen sich so die Schaumweinkeller aus, und wir bewundern die streng militärische Ordnung, in welcher diese großen Flaschenstöße aufgebaut und nach Zahl und Jahrgang genau bezeichnet sind. Jetzt steigen wir noch in einen der doppelten Keller hinab, in dem große Cuvées ruhig lagern, selbst wenn gelegentlich der Rhein ihnen einmal einen unliebsamen Besuch abstatten sollte, wie dies 1883, 1882, 1876 geschah. Irgend ein Schaden tritt dabei nicht ein, da die Flaschen im Wasser unverrückt liegen bleiben. Wo werden alle diese Flaschen einstmals ihre Bestimmung erfüllen? In den Goldfeldern Transvaals, in den englischen Garnisonen Indiens, in dem fernen Westen Amerikas, oder nach der feierlichen Sestrede eines heimathlichen Hochzeitschmauses? — Unbehelligt von solchen Gedanken, doch in der tröstlichen Zuversicht, daß hier noch reichlicher Stoff vorhanden, um Fröhliche und Traurige in allen Welttheilen damit zu laben, schreiten wir weiter voran. Mit den beiden für Schaumweine gleich vortrefflichen Jahrgängen 1892 und 1893 hat die Sirma ihr Lager sehr bedeutend vergrößert, so daß dasselbe einen früher noch nicht besessenen Umfang erreicht hat.

Wir wenden uns jetzt nochmals rechts und durchschreiten einen kleineren Keller mit interessanten Gewölbekonstruktionen, in welchem uns nun schon Saßweine in ihren bescheidenen grauen Röcklein mit eisernen Gürteln begrüßen. Die eine Seite dieses Kellers zieht sich langsam abwärts nach dem Cabinetkeller, wie eine in elektrischem Lichte strahlende Inschrift uns kundgibt. Wir müssen noch einige Stufen hinabschreiten, um das ersehnte Ziel zu erreichen, wobei uns unwillkürlich die



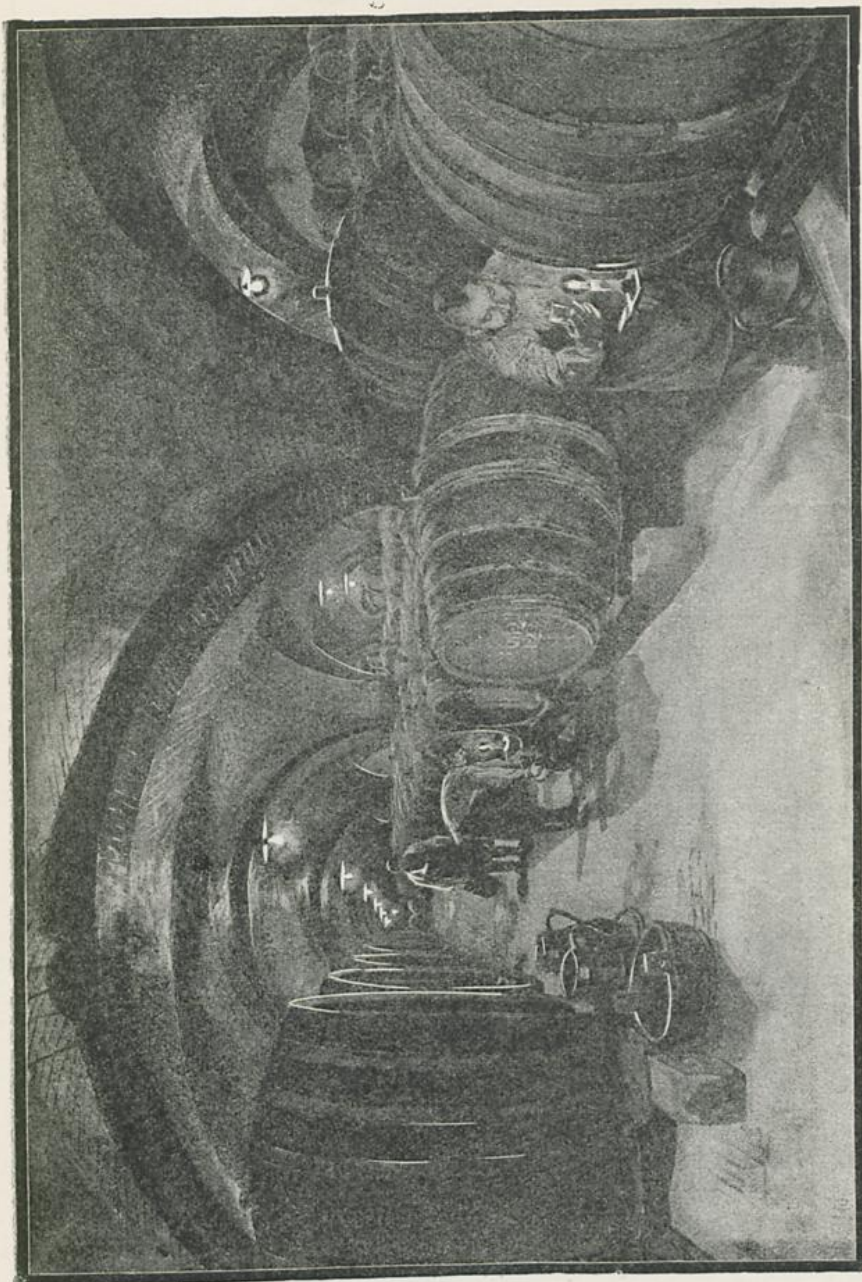
Eingang zum Kabinet-Keller.

Worte des Mönches aus der „Goldenen Legende“ in den Sinn kommen:

„Ich schreite immer in diese geheiligte Mitte
Voll tiefer Gedanken, mit langsam ehrwürdigem Schritte.
Mein Fuß auf jeder Stufe stillesteht,
Bis ich verrichtet hab' ein frommes Stofsgebet,
Und einen Segen ich gesprochen dem geweihten Land,
Das solch' köstlicher Weine edle Sorten uns gesandt.“

Hier sind wir also in dem Sanktum Sanktorum angelangt, wo die unscheinbaren Säßlein (bekanntlich werden die feinsten Auslesen nur in Halbstück gemacht) den edelsten Nektar des Rheines und der Pfalz bergen. Nur durch die außerordentliche Sorgfalt bei der Lese, wo in den großen Jahrgängen nur edelfaule Trauben für die feinsten Auslesen verwandt werden, welche also auch nur in entsprechend großen Gütern mit hervorragenden Lagen erzielt werden können, gelingt es hier, beinahe an der nördlichsten Grenze, wo der Weinstock überhaupt noch gedeiht, Weine herzustellen, welche nach edler Beschaffenheit und Preis alle Weine der Erde übertreffen.

Nur ungerne trennen wir uns von dieser, „des Himmels bester Gabe“ geweihten Stätte, und nachdem wir nochmals durch ein vorher noch nicht gesehenes Stück Schaumweinkeller gewandert sind, öffnet sich plötzlich vor uns der große, im Jahre 1875 von Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta allergnädigst eröffnete große Stillweinkeller. Der Eindruck ist ein wahrhaft überwältigender. In vielen weitgespannten Kreuzgewölben, deren verhältnißmäßig dünne Pfeiler viele Durchblicke gestatten, glaubt man zuerst sich in einem gewaltigen Kreuzgang eines mittelalterlichen Klosters zu befinden, bis die vielen Säßer, die in sechs Langreihen und drei Querreihen lagern, uns eines Besseren belehren. Um den Raum noch mehr auszunutzen, sind an den äußeren Wänden theils ovale Doppelstück à 2400 Liter, theils auch vierstückige Säßer à 5000 Liter aufgelegt, die natürlich nur als Lagerfässer dienen. Einen glänzenden Eindruck macht in diesen Kellern das elektrische Licht, das durch die zahlreichen Pfeiler oft für einen Augenblick verdeckt erscheint, um im nächsten einen um so strahlenderen Ausblick auf weit zurückliegende Saßreihen zu geben. Langsam durchwandern wir diese große Kellerhalle, betrachten uns dabei, wie hier ein Saß von



Saupt-Keller.

Küfern auf Flaschen gefüllt, dort ein anderes Saß abgestochen, hier wiederum eins geschönt, das heißt durch kleinen Zusatz von russischer Hausenblase geklärt wird. So nahen wir uns langsam dem auf der anderen Seite befindlichen Ausgange, der uns zu einer noch weiter abwärts führenden Treppe bringt. Wir steigen nun auch diese hinab und gelangen unter den Keller mit den Kreuzgewölben. Hier in der Tiefe sind die letzteren durch schwere Kappengewölbe ersetzt, die, obschon auch zweimal durch Quergänge durchschnitten, den Eindruck langer Eisenbahntunnels machen. Auch hier begegnen wir wieder einer großen Anzahl der ovalen zwei- und vierstückigen Säßer, sowie einzelnen Säßern mit noch größerem Inhalt. Serner erregen unsere Aufmerksamkeit zwei Säßer mit künstlerisch schön geschnitzten Köpfen: „Der Rhein der Mosel das Wachtorn überreichend“ nach den Figuren am Niederwald-Denkmal. So treten wir zuletzt durch eine breite Thür in einen den oberen und unteren Keller durchschneidenden hohen Raum und befinden uns jetzt vor den beiden gewaltigen Riesenfäßern, die mit schönen Weinranken geschmückt sind und folgende Inschriften tragen:

1. Das Saß zur Linken:

„Still und ruhig lagern allhier die Rebengeister gebändigt in mir,
Doch sprudeln sie lustig im Sekt einst empor, so wecken sie fröhliche
Luft und Humor!“

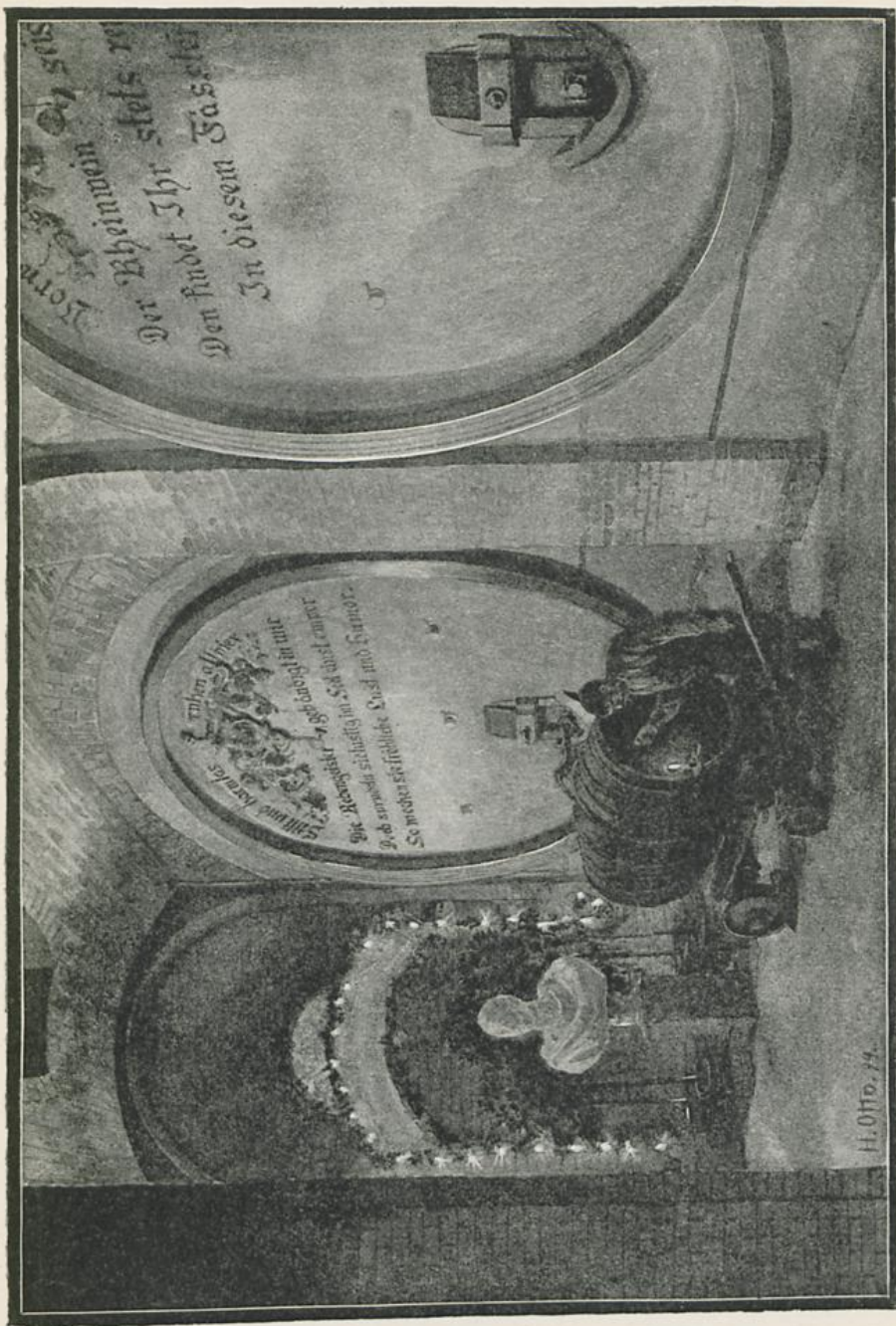
2. Das Saß zur Rechten:

„Vorwärts mit frischem Muth, der Rheinwein sei's Panier,
Den findet man stets rein und gut in diesem Säßlein hier!“

Links vor den Säßern befindet sich in einer Ausschmückung von rothem Sammet die überlebensgroße Büste Seiner Majestät Kaiser Wilhelms II., als Erinnerungszeichen an den unvergeßlichen Besuch Seiner Majestät am 1. September 1893. Ueber der Büste befindet sich die Inschrift:

„Deutscher Kaiser, deutschen Fleißes treu bewährter Schirm und Hort,
Friedens und der Arbeit Schützer, Gott behüt' Dich immerfort!“

Wir steigen jetzt die Treppe hinauf und werfen auf dem ersten Absatz rechts noch einen Blick in die geräumigen Flaschenweinkeller für Rhein- und Moselweine, die sich an der Seite der Saßweinkeller, eben so lang wie diese, in mehreren Gängen dahinziehen und über eine halbe Million Flaschen Rhein- und



Hoher Kellerraum mit den Riefenfässern (Inhalt 205000 Liter).

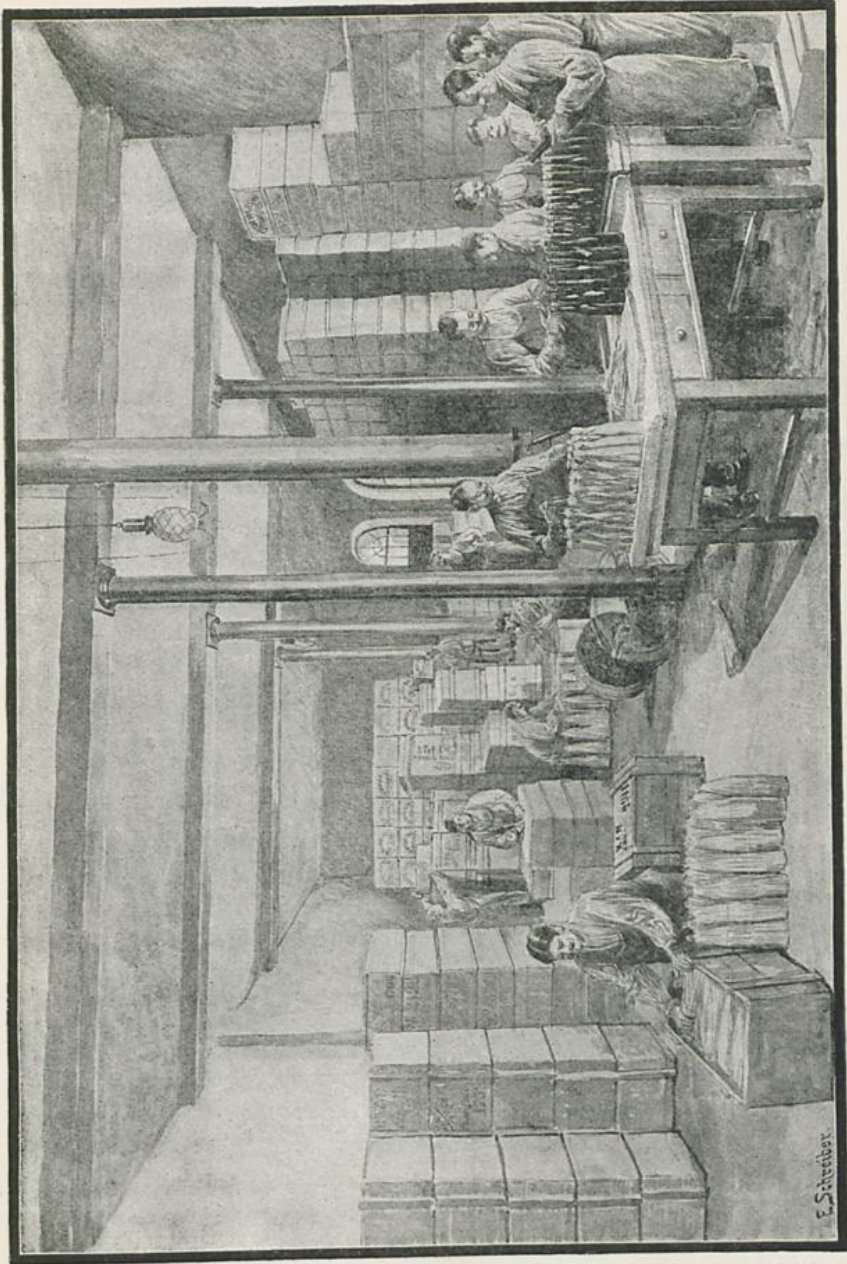
Moselweine bergen. Der Inhalt der Keller beträgt mit den im Jesuiten- und Barbarakeller und ferner mit den in Rüdesheim, Oestrich, Nackenheim, Deidesheim und Ingelheim lagernden Vorräthen über 3000 Stück Wein.

Endlich treten wir wieder in's Freie und statten nunmehr dem geräumigen Packraume für Stillwein einen kurzen Besuch ab. Viele Hände sind hier mit dem Verpacken der Rhein- und Moselweine beschäftigt und die Aufschriften der Kisten zeigen uns, daß die Sendungen für alle Welttheile bestimmt sind.

Gleich neben dem Packraum befindet sich die Käferei der Firma, die nur ganz abgelagertes Eichenholz bester Qualität für die Säffer verwendet, welche daher auch für Sendungen auf weite Entfernungen die größtmögliche Sicherheit bieten.

Im Vorbeigehen werfen wir noch einen Blick in die Halle, worin die Flaschen gepuht und die Säffer geächtet werden, und steigen nun hinauf zu der Steindruckerei, in der alle Etiquetten und für das Geschäft nöthigen Drucksachen hergestellt werden. Zwei Schnellpressen mit elektrischem Betriebe sind hier in Thätigkeit. Hiermit haben wir unseren Rundgang beendigt und, während wir uns nun bei einem Gläschen Schaumwein von dem langen Wege ausruhen, wollen wir gleichzeitig etwas Näheres über die Herstellung desselben kennen lernen.





Packraum der Sitlsweine.

Vom deutschen Schaumwein und seiner Bereitung.

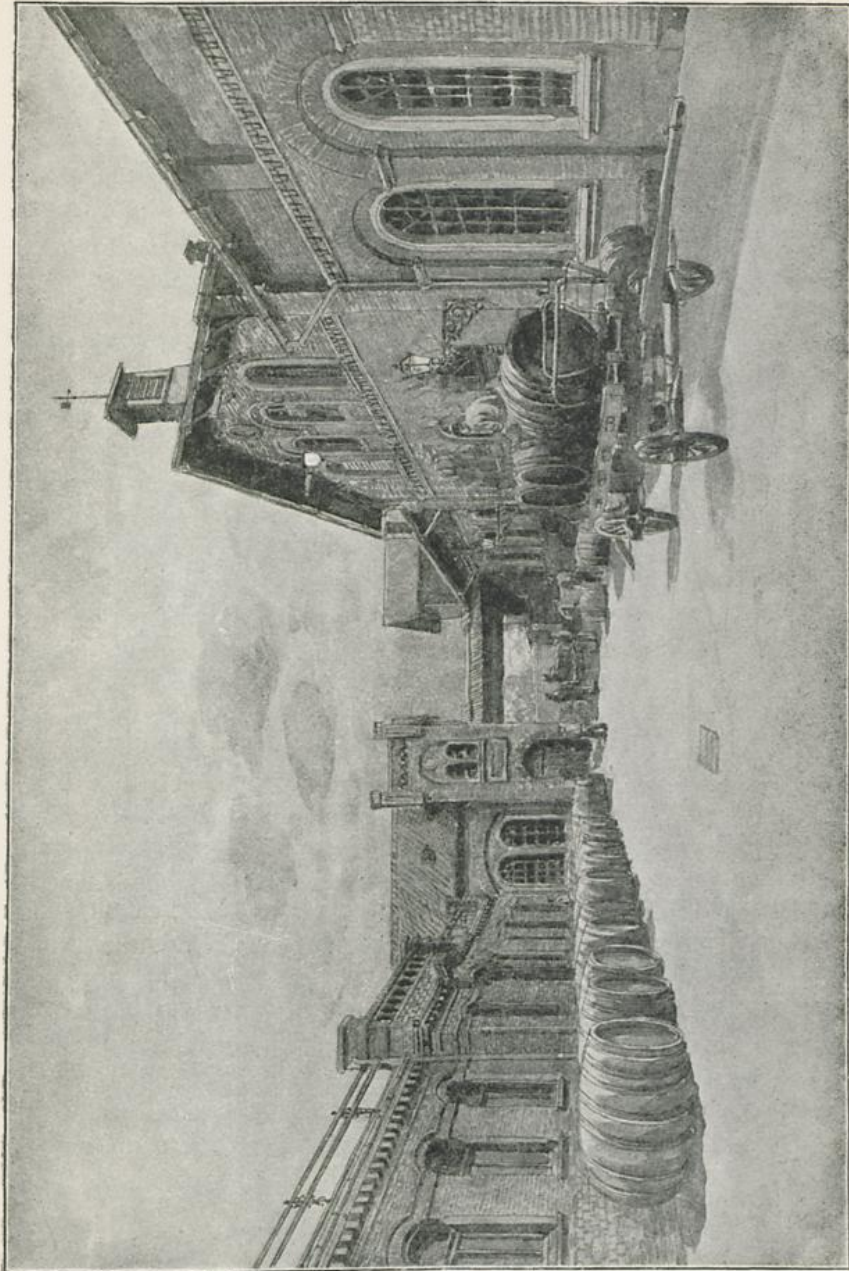


„Guter Wein ist ein gutes, geselliges Ding, und jeder Mensch kann sich wohl einmal davon begeistern lassen.“ Shakespeare.

Dieser Ausspruch des großen britischen Dichters kann heutzutage mit voller Berechtigung auch auf den deutschen Schaumwein angewandt werden. In dem geselligen Leben unserer Tage spielt der deutsche Schaumwein keine kleine Rolle, und bei besonderen öffentlichen wie häuslichen Festen darf derselbe nicht mehr fehlen. Hat doch auch Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser, der erhabene Schirmherr deutscher Arbeit und deutschen Fleißes, seine Vorliebe für unser deutsches Erzeugniß wiederholt bekundet und dadurch nicht wenig dazu beigetragen, mannigfache Vorurtheile zu beseitigen und dem im Auslande seit langen Jahren anerkannten deutschen Schaumwein endlich auch in seinem Vaterlande volles Heimathsrecht zu verschaffen.

Es war ein lange verbreiteter, jetzt glücklicher Weise ziemlich verschwundener Irrthum, der Schaumwein „wüchse“ in der Champagne, während er bei uns „künstlich“ hergestellt werde. Die Darstellungsweise ist in Frankreich genau dieselbe wie bei uns und die Wirkung eines guten Schaumweines von der eines guten Champagners durchaus nicht verschieden.

Der deutsche Schaumwein ist ein lustiger Geselle, der, wo er erscheint, Frohsinn und Munterkeit um sich verbreitet, und der als loser Schalk sich auch der besonderen Gunst der Damen erfreut. Mit dem lauten Knall seines Pfropsens verschuecht er den Griesgram und zaubert selbst ein glückliches Lächeln auf



Südlische Hofansicht mit Eingang zum Hauptkeller.

sonst sorgenvolle Mienen. Seine Gegenwart regt hier zu heiteren Scherzen, dort zu vertraulichem Geplauder an, während sie diesen zu feuriger Beredsamkeit, jenen zu frohen Liedern begeistert.

Ist aber einerseits der Schaumwein für den Gesunden der Genosse der fröhlichsten Stunden, so ist er andererseits häufig für den Kranken ein erquickendes Labfal und besonders in ganz herber Bereitung für manchen Leidenden von der wohlthätigsten Wirkung. Kein Wunder also, daß der Verbrauch von Schaumwein noch stets ein steigender ist und seine Herstellung von der Traube bis zum schäumenden Becher viele Tausende von fleißigen Händen beschäftigt.

Die Wiege des Schaumweines ist bekanntlich die Champagne; in einem bei dem Flecken Hautvillers gelegenen Kloster gelang gegen Ende des 17. Jahrhunderts einem Benediktinermönch Dom Perignon zuerst seine Herstellung. Es bedurfte aber noch langer Jahre der Erfahrung und Beobachtung, um die neue Entdeckung zu vervollkommen. Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts nahm die Schaumweinbereitung in der Champagne größeren Umfang an. In Deutschland entstanden die ersten Schaumweinkellereien zu Anfang der dreißiger Jahre, und war auch unsere Stadt eine der ersten, wo dieses neue, für den deutschen Weinbau höchst wichtige Feld der Thätigkeit angebaut wurde. Wie bereits bemerkt, machte die seit dem Jahre 1794 als Weinhandlung bestehende Firma Deinhard & Co. im Jahre 1843 ihre erste Schaumweinfüllung von etwa 4000 Flaschen und hat solche Füllungen seitdem regelmäßig und in fast jährlich vergrößertem Maßstabe fortgesetzt, so daß dieselben in den letzten Jahren mehrfach eine halbe Million Flaschen überschritten. Deutschem Fleiß und deutscher Tüchtigkeit ist es gelungen, Schaumweine herzustellen, welche bei erheblich billigerem Preise selbst seine französische Marken an Güte erreichen oder gar übertreffen. Während die in den deutschen Rothweingebieten einschließlicly Lothringen gewonnenen Clairette dem Schaumwein den leichten flüchtigen Geist verleihen, verdankt er den unvergleichlichen Rieslinggewächsen der Mosel und des Rheines seine zarte, edle Blume. —

Wie entsteht nun der deutsche Schaumwein? Zu unseren Schaumweinen werden hauptsächlich die Trauben von rothen

Rebensorten benutzt; damit der Wein aber hellfarbig bleibe, werden dieselben sofort nach der Lese abgekeltert, so daß der Farbestoff der Beerenhäute nicht ausgezogen wird. Sind die Weine vergoren, so wird in großen Säffern ein Verschnitt hergestellt, das heißt es werden die Weine aus den verschiedenen kleinen Säffern hier gemengt, um eine größere Parthie von Schaumweinen derselben Sorte herstellen zu können. Einen solchen Verschnitt, bei welchem man, um eine bestimmte Qualität zu erzielen, auch Weine anderer Rebsorten benutzt, nennt man ein Cuvée. Dem Weine wird etwas Zucker zugesetzt und zwar je nach Art des Cuvée und nach der gewünschten Stärke des Schäumens, mehr oder weniger, im allgemeinen ein bis zwei Prozent. Dann wird der Wein auf starkwandige sogenannte Mouffeurflaschen abgefüllt, gut verstopft und in großen Stößen in warmen Gärkellern aufgeschichtet.

Nun beginnt der zugesetzte Zucker wieder zu vergären, und der Wein trübt sich durch die sich bildende Hefe; die bei dieser Gärung sich entwickelnde Kohlensäure kann aber nicht entweichen; der Gasdruck im Innern der Flasche steigt auf sieben bis acht Atmosphären, und der Wein vermag unter diesem Druck immer weitere Mengen von Kohlensäure zu absorbiren.

Trotz vorausgegangener sorgfältiger Prüfung der Flaschen findet sich immer ein Theil, welcher dem Druck nicht zu widerstehen vermag und platzt. Betrug früher dieser Verlust durch Bruch oft bis zwanzig Prozent, so vermag eine fortgeschrittene Technik denselben heute auf einige Prozent einzuschränken.

Ist die Gärung in der Flasche vollendet, so wird der Wein in den Keller gebracht, in welchem er ein bis zwei Jahre ruhig liegen bleibt. Inzwischen hat sich die Hefe allmählich in der Flasche gesenkt und sich auf der unteren Wandung der Flasche abgelagert. Jetzt gelangen die Flaschen auf besonders eingerichtete Gestelle, wo sie, den Kopf nach unten gekehrt und schräg gestellt, täglich etwas gerüttelt und eine Spur um ihre Achse gedreht werden. Es hat dies den Zweck, die Hefe auf dem Pfropfen anzusammeln. Ist dies Ziel erreicht, dann kann der Schaumwein fertig gemacht werden, was durch eine Reihe nebeneinander beschäftigter Arbeiter geschieht. Der erste degorgirt die Flaschen, das heißt er entfernt in geschickter Weise

den Stopfen und gleichzeitig damit die auf demselben angesammelte Hefe, reinigt die Flaschenöffnung, schließt sie mit provisorischem Pfropfen und stellt sie dem nächsten Arbeiter zu. Dieser fügt den süßen Liqueur bei, um den Wein mundgerecht



Das Schütteln der Schaumweine.

zu machen; denn der zuerst beigefügte Zucker ist bei der Gährung in der Flasche vollständig in Kohlensäure und Alkohol übergeführt worden. Ohne Liqueurzusatz würde der Wein völlig herb schmecken, und es ist eine besondere Geschicklichkeit des Leiters, für jeden Wein den richtigen Liqueur zu wählen. Letzterer muß je nach dem Cuvée und dem Geschmack des

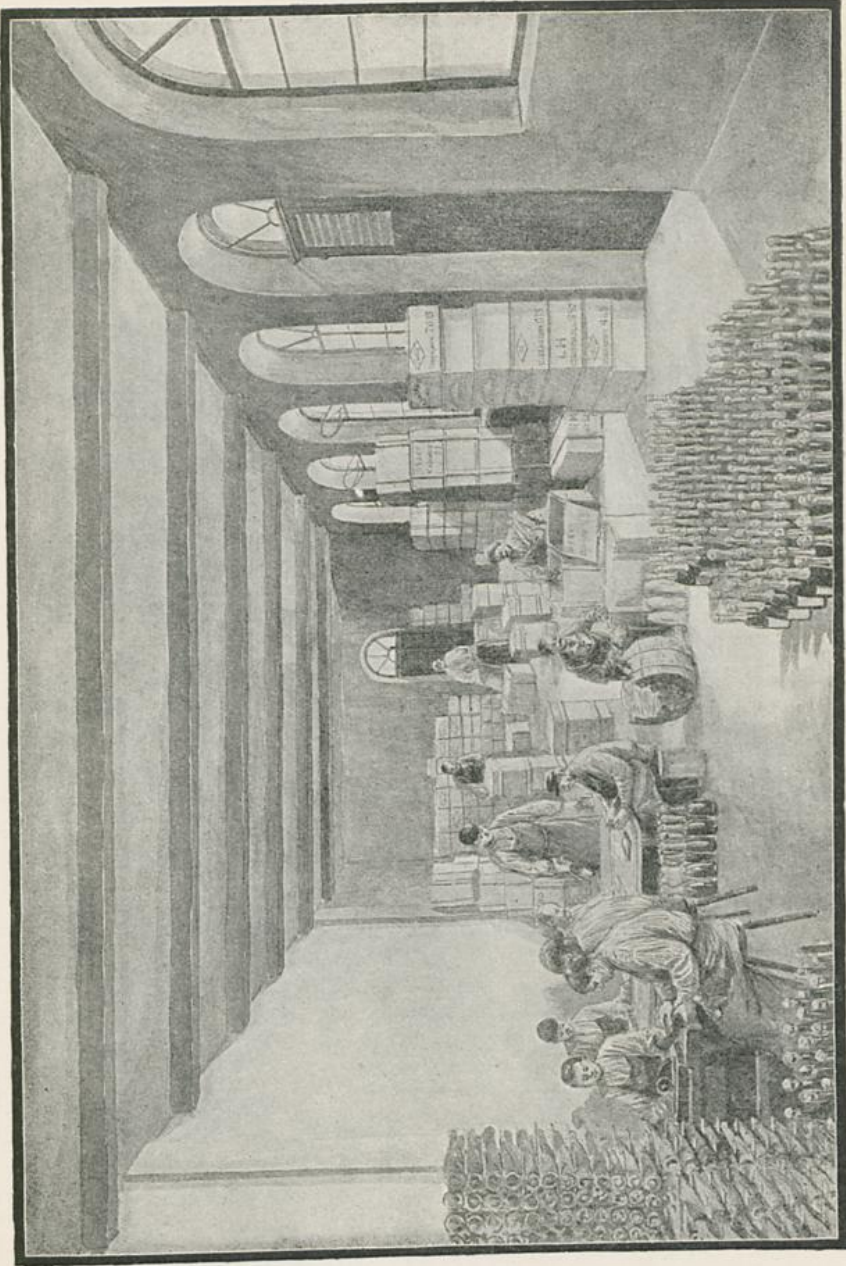


Degottieren und Setzigmachen der Schaumvette.

consumirenden Publikums verschieden sein und in größerem oder kleinerem Prozentsatz dem Weine zugesetzt werden. Die Engländer, welche Schaumweine bei dem Braten trinken, lieben sie mit möglichst wenig Liqueur, während in Deutschland, wo Schaumwein als Dessertwein genommen wird, süße Weine verlangt werden. Die Maschine, mit welcher der erforderliche Zusatz von Liqueur abgemessen wird, hat auch eine Vorrichtung zur genauen Auffüllung der Flasche mit Schaumwein derselben Art. Der dritte Arbeiter versteht sie mit Hülfe einer Korkmaschine mit einem neuen Stopfen, wozu nur Korker erster Qualität benutzt werden. Der vierte und fünfte befestigen den Kork mit Kordel und Draht, und jetzt bleibt nur noch übrig, die Flaschen schön zu verzieren und zu etiquettiren, um dem Publikum den kecken fröhlichen Burschen auch in der äußerlich schönen Gestalt zu präsentiren, die seinen inneren Eigenschaften entspricht.

Wir haben hier noch das früher allgemein und in Deutschland noch jetzt meistens übliche Degorgirverfahren dargestellt. Dasselbe ist inzwischen durch das System Walsard, D. R. Patent 60351, sehr erheblich verbessert, und ist dieses System in Frankreich schnell von zwölf der ersten Champagnerhäuser, in Deutschland zuerst von der Firma Deinhard & Co. im Juli 1892 angenommen und, von dem Erfinder selbst eingerichtet, in Betrieb gesetzt worden. Bei dem System Walsard wird der während der Flaschengärung gebildete und durch den Rüttelprozeß auf den Stopfen gebrachte Trub, unter Anwendung einer Kältemaschine, vermittelst Bildung eines kleinen Eisstöpsels im Halse der Flasche mit unbedingter Zuverlässigkeit, größter Reinlichkeit und Schnelligkeit entfernt. Der mit dem bisherigen Degorgirverfahren verbundene Verlust an Wein, Kohlensäure und Bouquett wird dabei vermieden und zugleich eine erheblich größere Arbeitsleistung erzielt. Die nach dem System Walsard hergestellten Schaumweine zeichnen sich durch besondere Lebhaftigkeit, Frische und schönes Bouquett aus.

Neben der sorgfältigsten Auswahl der für die Schaumweine passendsten und sich gegenseitig ergänzenden Weine, ist ein hinreichendes Lagern von ein bis zwei Jahren in luftigen, kühlen Kellern für die spätere Qualität des Schaumweines von der größten Bedeutung.



Pastraum der Schaumweine.

Wer uns auf dem Rundgange durch die Kellerei begleitet hat, wird sich überzeugt haben, daß die Deinhard'schen Keller sowohl ihrer Ausdehnung als ihrer Einrichtung nach allen Anforderungen eines großen Betriebes entsprechen. Eine hydraulische Hebevorrichtung befördert mit leichtem Druck der Hand die schwersten Säffer in und aus der Tiefe des Kellers. Besondere Aufzüge führen die Schaumweine und Flaschenweine nach ihren betreffenden Packräumen, aus denen sie, in enge Kisten eingezwängt, in die entferntesten Gegenden unseres Erdballs wandern.

Die deutsche Schaumwein-Industrie, deren Herstellungsziffer in den letzten 25 Jahren ganz außerordentlich gestiegen ist und gegenwärtig wohl 8 bis 10 Millionen beträgt, ist für den deutschen Weinbau von der größten Bedeutung. Besonders zieht auch Lothringen großen Nutzen aus dem Verkauf seiner Clairette-Weine an die deutschen Schaumweinhäuser und ist durch den bessern Ertrag für die Weinernten auch die der Bebauung der Weinberge daselbst gewidmete Sorgfalt nicht unerheblich gestiegen, wenn auch in dieser Beziehung noch recht viel zu thun übrig ist.

Die deutsche Schaumwein-Industrie muß mit allen Kräften bemüht bleiben auf dem bisherigen Wege des Fortschritts zu beharren, durch wirklich gute Weine zu angemessenen Preisen das eroberte Gebiet nicht nur zu behaupten, sondern auch noch immer weiter auszudehnen und das unglückselige Vorurtheil des Publikums für billigen echten Champagner, in Wirklichkeit meistens geringwerthigen französischen Mousseur, mehr und mehr auszurotten. In diesem friedlichen Wettkampf wird man die Firma Deinhard & Co. stets in der ersten Reihe finden!



Das Besuchs-Buch.



Das Durchblättern dieses, seit etwa 20 Jahren ausliegenden Buches, ist zu einer recht interessanten Aufgabe geworden. Natürlich gilt stets der erste Blick der Unterschrift Seiner Majestät des Kaisers, dessen große, interessante Schriftzüge manche Aehnlichkeit mit der Unterschrift Seines Großvaters, des hochseligen Kaisers Wilhelm I. Majestät haben.

Die folgende Einzeichnung ist die Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, ein kräftiger, bestimmter Namenszug.

Da der Empfang des Kronprinzen von Italien drängte, schrieben bei dem Besuche Seiner Majestät nur wenige Herren vom Gefolge ihren Namen ein:

Eulenburg, Oberhofmarschall.
v. Lucanus, Geheimer Kabinettsrath.
Plessen, General à la Suite.
Srhr. v. Lynker, Hausmarschall.
Srhr. v. Lippe, Oberst und Flügeladjutant.

Ein theures, von der Sirma auf's höchste werthgehaltenes Andenken ist auch der folgende sinnige Erinnerungsspruch Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Augusta:

In dankbarer Anhänglichkeit für Coblenz, in voller Anerkennung eines Werkes, das die Stadt und seine Besitzer ehrt, wünscht ihr und ihnen stetes Gedeihen

Augusta
Deutsche Kaiserin
Königin von Preußen.

Coblenz, 18. November 1875.

Aus dem Gefolge der Kaiserin heben wir hervor:

Gräfin Sacke, Palastdame.

Gräfin Schimmelmann, Hofdame.

v. Goeben, General der Infanterie (Sieger von St. Quentin).

v. Beyer, General der Infanterie.

v. Bardeleben, Oberpräsident der Rheinprovinz.

Unter der sehr bescheidenen und kleinen Unterschrift:

Lorne 5. Sept. 1890.

verbirgt sich der Marquis of Lorne, Schwiegerjohn der Königin von England und früher General-Gouverneur von Canada.

Es folgt der damalige Inhaber eines der höchsten bürgerlichen Aemter:

Stuart Knill, Lord Mayor of London, 12./9. 1893.

Wir bemerken ferner die Namenszüge der Herren:

Staatsminister v. Puttkamer.

Staatsminister Srhr. v. Berlepsch.

Marineminister v. Stosch.

Oberpräsident Rasse.

Geheimer Legationsrath Lothar Bucher (des treuen Gehilfen Bismarck's).

Baurath Friedr. Krahe in Braunschweig „im 84. Jahre seines fröhlichen Daseins“ (sein Vater war der Erbauer des hiesigen Theaters).

Architekt Hans Grisebach (Erbauer eines großen Theiles der Kellerei und vieler anderer genialer Bauten).

Appellationsgerichtsrath Dr. August Reichensperger, (der Nestor der deutschen Kunstkenner).

Obertribunalsrath Dr. Peter Reichensperger (der große Rechtsgelehrte und, wie sein Bruder August, bedeutender Parlamentarier).

General-Oberst Srhr. v. Loe „Die Bewunderung ruhmvoller Vergangenheit erzeugt die Suversicht gedeihlicher Zukunft“.

General-Lieutenant v. Helieu à la suite der Garde-Schützen „Weiter durch!“

General-Lieutenant Arno v. Arndt.

Vize-Admiral Deinhard.

Die charakteristische Schrift, die uns nunmehr auffällt, ist die von Johannes Brahms, dessen schlagfertige Antwort beim Besuch der Keller weiter bekannt zu werden verdient. Geheimrath Wegeler, ein Enkel des bekannten Freundes von Beethoven, geleitete den berühmten Componisten durch den Keller und credenzte ihm schließlich im Cabinetkeller ein Glas alleredelsten Rudesheimer mit der Bemerkung: „Dieser Wein ist unter den Weinen, was Brahms ist unter den Componisten“

worauf Brahms sofort den Wein scherzhaft zurückwies und bemerkte: „Dann bitte ich doch lieber um ein Glas Johann Sebastian Bach!“

Ein anderer „größter“ Meister seiner Kunst hat uns ein prächtiges Andenken in dem Besuchsbuche zurückgelassen: Meister C. W. Allers zeichnete mit sicheren und kräftigen Federzügen einen höchst ausdrucksvollen Bismarck-Kopf ein, der mit scharf prüfendem Auge einen in der Rechten emporgehaltenen, halbgefüllten Römer anschaut. Die gedankenvolle, ernste Miene des Fürsten läßt auf einen alten edlen Rheinwein schließen, den er eben mit Kennerzunge geprüft hat.

Der nächste hochbedeutende Künstler verdankt seinen Welt-ruf nicht dem Bleistift, sondern dem Pinsel und der Palette, es ist unser hochverehrter Coblenzer Landsmann, der farbenreiche Darsteller des Krieges, Emil Hünten, Düsseldorf.

Hochgeschätzt von uns sind ferner die Namen:

L. v. Sagn, München.

Nathalia v. Modl, Hannover.

Sehr schön hat der Dichter Ernst Scherenberg seinen Gefühlen Ausdruck gegeben:

„Swar auch bei uns im Nord, dem scheinbar kühlen,
Kann man die Adern deutschen Lebens fühlen,
Doch nur am Rhein beim deutschen Sonntag,
Pulst unsres Lebens wärmster Herzensschlag.“

Mit ganz besonderem Danke erkennt die Sirna es an, daß sie in dem Besuchsbuche, in welchem sogar auch einige wißbegierige Japaner nicht fehlen, eine große Zahl alter und hochgeschätzter Geschäftsfreunde aus allen Erdtheilen und Himmelsstrichen verewigt hat, von denen viele eine so hohe und geehrte kaufmännische Stellung einnehmen, daß sie dieselben mit großem Stolze hier glänzen sehen würde. Dieselbe fürchtet aber, daß sie in einem oder dem andern Salle durch die Veröffentlichung indiskret sein könnte, und zieht es daher vor, lieber gar keine kaufmännischen Namen zu bringen.

Aber mit der schönen Erinnerung an einzelne Namen ist das Besuchsbuch keineswegs erschöpft, es gewährt auch den Rückblick auf die Besuche größerer Gesellschaften und Vereine, die, am Rheine tagend, ihren weit von auswärts gekommenen Mitgliedern Gelegenheit geben wollten, eine rheinische Kellerei von großem

Maßstabe in vollem Betriebe zu sehen. Aus dem Kellerzuge entwickelt sich dabei ein frisches, fröhliches, rheinisch-humoristisches Leben bei Musik, Reden, Liedern und einem guten Tropfen!

Eine der größten Veranstaltungen dieser Art war der Besuch der Mitglieder des englischen Eisen- und Stahlinstituts am 28. August 1880. Dieselben waren einer Einladung der deutschen Eisen- und Stahl-Hüttenleute folgend nach Düsseldorf gekommen und hatten die Deutschen ihre Gäste für den 28. August zu einer Sestfahrt nach Coblenz eingeladen. Die Engländer mit ihren deutschen Wirthen, über 600 Personen, trafen in festlicher Stimmung hier ein und waren offenbar bei dem Kellerzug und der Besichtigung aller Geschäftsräume sehr überrascht, ein Stück rheinischer Industrie hier kennen zu lernen, wovon sie sich früher keine Vorstellung gemacht hatten. Das Wetter war äußerst günstig und so konnte länger an den im Hofe aufgestellten Schenkentischen, die von Käufern in Schurzfeldern bedient wurden, verweilt werden, wobei manches herzliche und schöne englische und deutsche Wort gesprochen wurde.

Ein zweiter größerer Besuch war der der Independent New-York Schützen am 6. Juli 1885. Dieselben kamen im Juni 1885 in einem besonderen Dampfer nach Europa, um ihr Stiftungsfest in Bingen zu feiern. Da Herr Geheimrath Wegeler im Jahre 1876 in Philadelphia, wo er ebenso wie in Wien 1873 als Juror für das Deutsche Reich thätig war, mit vielen Mitgliedern dieser fast ausschließlich aus Deutsch-Amerikanern bestehenden Gesellschaft bekannt geworden war, hatte die Firma ihnen schon zu Beginn des Jahres durch ihre Generalvertreter, die Herren Emil Unger & Co. in New-York, eine Einladung zum Besuche der Deinhard'schen Kellerei gesandt, die freundliche Annahme fand. Auf die Nachricht, daß zu dieser Zeit Ihre Majestät die Kaiserin Augusta hier weile, erbaten die Schützen telegraphisch die Vermittlung des Herrn Geheimrath Wegeler, ob sie an dem Morgen Ihrer Majestät eine Huldigung darbringen dürften. Die Gräfin Sacke antwortete bejahend und fügte zugleich die freudig begrüßte Nachricht bei, daß auch Seine königliche Hoheit der Kronprinz Friedr. Wilhelm und Prinz Leopold von Hohenzollern der Audienz bewohnen würden. Ihre Majestät empfing die von Herrn Geheimrath Wegeler geführte Deputation auf das

huldvollste und auch Seine königliche Hoheit der Kronprinz richtete in seiner freundlichen, scherzhaften Weise köstliche Bemerkungen an sie, so daß die Deputation und die am Schlosse in langem Zuge mit aufgefahrenen Schützen sehr begeistert bei ihren Gastgebern ankamen. Der Kellerzug trug natürlich noch sehr dazu bei, die fröhliche Stimmung zu erhöhen, und bei edlem Rhein- und Moselwein wurde das Verbrüderungsband zwischen Deutschen und Amerikanern vielfach erneuert.

Ganz vortrefflich hat Emil Rittershaus der herrschenden Stimmung in einer vorzüglichen Improvisation Ausdruck gegeben, obgleich er selbst das Coblenzer Fest nicht mitmachen konnte, sondern aus dem Bahnzuge, in dem er an Coblenz vorbeizog, seine schönen Verse sandte:

Ein Gruß an Coblenz
am 7. Juli 1885.

Liegt auch des Himmels Stern in Salten,
Ist spärlich auch der Sonnenschein:
Wo Rhein und Mosel Hochzeit halten,
Soll Euer Herz voll Wonne sein!

Wo mit der Moselblume Düften
Man Euch das Gold des Rheingaus bringt,
Da steigen aus den Säffergrüften
Die Rebengeister lustbeschwingt.

Sie schlingen um Euch Rosenranken
Und singen: „Heil zu Eurer Sahri!“
Es hat das Weltmeer keine Schranken
Für deutschen Sinn und deutsche Art!

Ob wir am Rhein, ob fern im Westen,
Heiß schlägt das Herz uns unter'm Wamms!
Wir zählen Alle zu den Aesten
Des einen deutschen Eichenstamms!

Ob uns betrifft ein Leid, ein schweres,
Ob schimmernd lockt der Trauben Saft,
Diesseits des Meers, jenseits des Meeres
Lebendig bleibt die Brüderschaft.

Hebt hoch das Glas, stoßt an Gefellen,
Vehkräftigen soll's dies Wort auf's Neu'!
Hoch über der Atlantis Wellen
Hält Hand in Hand die deutsche Treu'!

Emil Rittershaus
Improvisation auf seiner Bahnfahrt.

Im nächsten Jahre am 5. September 1886 stattete der in Düsseldorf tagende dritte Bergmannstag der Sirma einen sehr willkommenen und äußerst heiter verlaufenden Besuch ab. Die Einfahrt in die Kellerei verlief, obschon viele der wackeren Bergleute von ihren Damen begleitet waren, ohne Schwierigkeiten. Unter Tage wurden zahlreiche Stollen durchzogen, in welchen das edelste Reben-Gold in gediegenem Vorkommen festgestellt wurde. Unter den Klängen des Steigermarsches vollzog sich die unterirdische Wanderung, bei der der schäumende Rheinwein und ein Bergmanns-Kellerlied elektrisirend wirkten. Wir geben hier nur die beiden letzten, köstlichen Strophen dieses Liedes wieder:

Selbst das Beste auf Erden: der Rebensaft,
 Der hoch oben geblüht in der Sonne,
 Er erhält erst tief unten die richtige Kraft,
 Im Kellergewölb in der Tonne.

Drum lustige Bergleut fahrt ein, fahrt ein,
 Hinab in den Keller zu schürfen,
 Euer Grubenlicht soll heut der Becher sein —
 Glückauf eurem Dürsten und Schürfen!

Der nächste größere Besuch kam wieder von Amerika, aber diesmal waren es amerikanische Ingenieure, die in Begleitung einer größeren Anzahl ihrer deutschen Collegen am 5. Juli 1889 der Deinhard'schen Kellerei ihren Besuch abstatteten. Auch damals herrschte eine recht gehobene, feuchtfröhliche Stimmung, von der die folgende begeisterte Improvisation des Herrn Generalsecretärs Dr. Wilhelm Beumer Zeugniß ablegen möge:

Am Rhein, am Rhein
 Bei Deinhard's Wein,
 Da ging uns das Leben so wonnig ein!
 Gastfreundlich man
 Bot uns dort an
 Beim Fest der Ingenieure
 Aus vollem Saß
 Ein edles Naß,
 Ich wüßte nicht, wo's besser wäre.
 Drum schließ ich ein
 In's Beten mein,
 Herrgott erhalt' den Vater Rhein
 Und Deinhard's edlen Feuerwein!

Unter dem 28. August 1893 finden wir folgende Eintragung:

Das zu der Abschiedsfeier von Coblenz in gütigster und freundlichster Weise eingeladene Offiziercorps des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 spricht hiermit seinen verehrten Wirthenden aufrichtigsten Dank aus.

v. Braunschweig, Oberst und Regimentzcommandeur.

Zu dem hiervor genannten Regiment hatte die Familie Wegeler und besonders Herr Geheimrath Wegeler seit langer Zeit in besonders freundlichen Beziehungen gestanden. Von den nacheinander in längern Abständen in das Deinhard'sche Geschäft getretenen drei Brüdern Wegeler hatte Aug. Wegeler den Feldzug von 1866 in dem Augusta-Regimente als Einjährig-Sreiwilliger mitgemacht und war als Unteroffizier und mit der Offizier-Qualifikation zurückgekehrt. Durch geschäftliche Rücksichten gezwungen, nach England auszuwandern, war er auf die erste Kunde von dem Ausbruche des Krieges 1870 zurückgekehrt und von seinem alten hochverehrten Regimente wieder in zuvorkommendster Weise aufgenommen worden. Bei St. Privat zweimal schwer verwundet, gelang es ihm noch sein Vaterhaus zu erreichen, wo er am 5. September seinen Verwundungen erlag. Nachträglich traf noch seine Ernennung zum Lieutenant der Reserve des Regiments ein, als welchen ihn das Offiziercorps unter den im Jahre 1870 gebliebenen Kameraden aufführt.

Unter diesen Umständen ist es sehr begreiflich, daß die Trennung von dem Regimente seitens der Familie Wegeler recht schmerzlich empfunden ward, daß es derselben aber eine große Freude bereitete, als das Offiziercorps das ihm von Herrn Geh. Commerzienrath Wegeler Namens seiner Firma Deinhard & Co., der Herr August Wegeler als ein sehr tüchtiges Mitglied angehört hatte, angebotene Abschieds-Kellerfest mit größter Liebenswürdigkeit annahm. Den Inhabern der Firma war es so vergönnt noch einige wahrhaft schöne, erhebende Stunden inmitten des hochgeschätzten Offiziercorps zu verleben. 33 Jahre hat das Regiment in Coblenz gestanden und an dem frohgemuthen rheinischen Leben und Treiben theilgenommen. Möge unter den vielfachen heitern Erinnerungen, die das Offiziercorps von Deutschlands schönstem Strome mitnimmt, auch dies Kellerfest eine bescheidene Stelle einnehmen!

Dem Offiziercorps war von Herrn C. Wegeler folgendes
Lied zum Abschiede gewidmet worden:

Melodie: Strömt herbei ihr Völkerschaaren.

König Wilhelm liebreich dachte,
Was der Gattin hoch und hehr
Wohl in Coblenz Freude machte,
Ihr gereicht' zu Schutz und Ehr',
Und vom Könige geschaffen,
Ja, ein königlich Präsent!
:: Prangte bald im Schmuck der Waffen
Das Augusta-Regiment. ::

Seines hohen Chefes würdig
Ist das Regiment erblüht;
Bester Truppe ebenbürtig
Man's im Krieg und Frieden sieht.
Aus drei großen Kriegesjügen
Bracht' es reichen Ruhmeskranz;
:: Le Bourget vor allen Siegen
Strahlt wie St. Privat im Glanz! ::

Rheinlands Söhne gern den Söhnen
Der geliebten Königin
Solgten auf der Ehre Bahnen,
Gaben froh ihr Blut dahin!
Die im Kampfe sich umschlungen,
Herzen bleiben ungetrennt;
:: Siege, die vereint errungen,
Binden Land und Regiment. ::

Uns bleibt auch im Märk'schen Sande
Regiment Augusta nah;
Tief in uns're Herzen brannte
Sich der theure Name ja.
Mit dem Rhein bleibt ihr verbunden,
Wenn auch Spandau sein Euch nennt,
:: Und Ihr heißt zu allen Stunden
Rheinlands Garde-Regiment! ::

Und ein Band auch um uns schlinget
Rheinlands Frohsinn, Rheinlands Wein,
Der das Leben hier durchdringet
Wie mit gold'nem Sonnenschein.
Fröhlich feuchte, schöne Stunden,
Die man hier am Rheine kennt,
:: Halten uns noch lang verbunden,
Tapfres Garde-Regiment. ::

Siegreich kehrend aus dem Felde
Ward mit Rheinwein Ihr begrüßt;
Nach dem Dienst in Hitze und Kälte
Hat er's Leben Euch versüßt.

Er muß helfen, es zu tragen,
Wenn im Abschied Ihr Euch trennt,
:: Wenn manch schmuckes Kind wird klagen
Um das Garde-Regiment. ::

Sroh zum Keller wir Euch luden,
Den geweiht der Kais'rin Huld,
Ihrem Regiment soll bluten
Bestes Saß als Dankeschuld.

Laßt die Gläser froh erklingen,
Heut sind wir noch ungetrennt,
:: Dreimal hoch, wir jubelnd singen,
Das Augusta-Regiment! ::

In der Festschronik des Hauses Deinhard haben wir jetzt noch des Besuchs zu gedenken, den der deutsche Sprachverein am 20. August 1894 der Kellerei abstattete. Wenn deutsche Männer der Wissenschaft zwei Tage in ernster Arbeit dem wahrhaft edlen Ziele, das sie sich vorgesetzt, gewidmet haben, dann ist es hier am Rheine eigentlich selbstverständlich, daß auch der Srohsinn in seine Rechte tritt. Der Versammlungsort, an dem der Verein zum ersten Male tagte, brachte es mit sich, daß man in dieser Beziehung von dem „Wein“ und dem „Rhein“ die Hauptanregungen erwarten mußte. In diesem Gefühle hatte die Firma Deinhard & Co. die Mitglieder des Vereins vor der für den Nachmittag festgesetzten „Sestfahrt auf dem Rhein“ zu einer Besichtigung ihrer Keller eingeladen, welcher Einladung freundlichst entsprochen wurde. Die Mitglieder des Vereins hatten sich im Hofe des Gymnasiums versammelt und kamen nun mit ihren Damen, die Musik mit klingendem Spiel an der Spitze, anmarschirt. Doch geben wir dem Bericht-erstatte des Vereins selbst das Wort. „Mit großer Liebenswürdigkeit empfing Herr Geheimer Commerzienrath Wegeler, umgeben von seiner Familie, die Vereinsmitglieder und deren Damen und geleitete sie unter Vorantritt der Musik „zu den Pforten der Unterwelt“.

„Willkommen hier an weingeweihter Schwelle!
Zum Keller, dämmernd kühl, aus schwüler Tageshelle
Ruft Rhein- und Moselwein, des Srohsinns reichste Quelle.“

In langem, langem Zuge durchwandelten die Staunenden das unterirdische Labyrinth, wo bald in Flaschen, bald in Säffern von immer mächtigerem Umfang das edle Maß lagerte und Manchem zum ersten Male ein deutlicher Begriff kam von dem, was dazu gehört, bevor er seinen Schoppen stechen kann. Und überall begrüßten die Wandernden farbige, durchscheinende, leuchtende Inschriften, lustige Reime, die Herr Carl Wegeler, ebenfalls Theilhaber der Sirma, bald geschmiedet, bald geflochten.

Es grüßen froh die Rebengeister
Der deutschen Sprache wackre Meister!

So funkelt es hier, und im nächsten Gange leuchtet das Kernwort:

Stets sei kräftig, klar und rein
Deutschlands Sprache, Deutschlands Wein!

Und so ging es in lustigem Reigen fort, bis im Allerheiligsten, Angesichts der Büste des Kaisers und der beiden Riesenfässer mit zusammen 200 000 Liter Inhalt, die Kommenden von einem aus Arbeitern des Hauses Deinhard & Co. bestehenden Sängerkhor empfangen wurden.

„Wenn das Gewölbe widerhallt
Erkennt man recht des Basses Grundgewalt.“

Geheimrath Wegeler brachte dem Landesherrn ein Hurrah, und Oberstlieutenant Dr. Jähns dankte den Sängern. Dann ging es wieder hinauf in's „rosige Licht“, wo auf langen Tafeln ein Imbiß und schäumender Sect bereit standen, beides mit Behagen und Dank begrüßt und genossen. Geheimrath Wegeler sprach herzliche und gedankenvolle Willkommensworte, an die sich der Gesang des nebenstehenden „Grüßliedes“ von Carl Wegeler reihte. Geheimrath Sarrazin drückte mit köstlichem Humor den Dank der Versammlung aus, die das Haus Deinhard zu so tief eingehenden Quellenstudium zugelassen habe, und brachte ein Hoch auf das große, gastliche Handelshaus und seine Leiter, das volltönenden Widerhall fand. Endlich schloß der Vorsitzende Dr. Jähns mit einem bejubelten Trinkspruch auf die Frauen und den „Hausdichter“ der Sirma Deinhard & Co.“

Das Grußlied von Carl Wegeler lautet:

Melodie: Wohlauf die Luft geht frisch und rein.

Sroh grüßet Euch mit Jubelschall
Die Heimstätt deutschen Weines;
Willkommen, Ihr Genossen all
Des deutschen Sprachvereines!
Die Säulen deutscher Wissenschaft
Mit Stolz wir heut' hier schauen,
Anmuthig schmiegen ihrer Kraft
Sich Mägdlein hold und Srauen!
Valdiri, Valdira, Valdiri, Valdira
Sich Mägdlein hold und Srauen!

Ihr schirmt ein hohes, köstlich Gut,
Die deutsche Muttersprache,
Auf daß in neu entfacht' Gluth
Jed' deutsches Herz ihr schlage.
Für Reinheit, Wohl laut, Richtigkeit
Der Sprache schafft Ihr Wandel,
Von Schlacken fremd wird sie befreit:
:: Dess' dankt Euch auch der Handel!
Valdiri etc. etc. ::

Und wie die Sprache, klar und rein,
Mild, doch voll Kraft und Feuer,
So ist ja auch der deutsche Wein
Dem deutschen Herzen theuer.
Der Geist, im Weine still versteckt,
Tönt in der Sprache wieder;
Ein edler Trank voll Srohsinn weckt
:: Gespräche, Reden, Lieder!
Valdiri etc. etc. ::

Die deutsche Sprache ja auch fließt
Bald lieblich, bald gewaltig;
So unten Saß an Saß umschließt
Auch Weine mannigfaltig.
Der Rheinwein gleicht dem Manneswort,
Dem kühn man kann vertrauen,
Die Moselweine locken dort
:: Wie Schmeicheltred' der Srauen!
Valdiri etc. etc. ::

„Was bergen denn die Flaschen hier
In langen Reih'n geschichtet?
Champagner auch hier sähen wir,
So hat man mir berichtet.“
„Mein Kind, das muß ein Irrthum sein,
Doch laß dich's nicht verdrießen,
Schaumwein aus Deinhard's Kellerein
:: Kann man „zur Noth“ genießen!“
Valdiri etc. etc. ::

Mit „Monopol“ und „Syllery“
Wir können hier nicht dienen,
Denn unser Schaumwein ist noch nie
In fremdem Kleid erschienen!
Crémant Rosé war stets verbannt,
Wie alle welschen Namen,
Doch Ingelheimer Ausbruch fand
:: Sogar die Gunst der Damen!
Valdiri etc. etc. ::

Wie uns mit zauberischer Macht
Die Dichtkunst sanft umstricket,
So uns der Sect im Glase lacht
Und uns der Welt entrücket.
Er scheuchet von der Stirne schnell
Der Sorgen düstre Schatten,
Gern mit dem lustigen Gesell
:: Die Mägdlein Zwiesprach halten!
Valdiri etc. etc. ::

Laßt deutsches Wesen, deutsche Art
Im Herzen stets uns hegen
Und deutsche Sprach' und Wein gepaart
In Lieb und Treue pflegen!
Ein Hock am Rhein- und Moselstrand
Dem Sprachverein wir weihen,
O möge er im deutschen Land
:: Stets wachsen und gedeihen!
Valdiri etc. etc. ::



Indem wir die Durchsicht des Besuchbuches abschließen, sprechen wir den Wunsch aus, daß daselbe auch fernerhin den Beweis liefern möge, daß die Geschäftsfreunde der Firma Deinhard & Co. von Nah und Fern, aus allen Erdtheilen und Himmelsstrichen auch fortan gerne bei ihr einkehren und auch ihre an den Rhein kommenden Freunde dem Hause gerne empfehlen mögen! Letzteres wird sich auch in Zukunft durch die Besuche von hervorragenden Persönlichkeiten auf allen Gebieten des Lebens hoch beehrt fühlen. Wer sich mit der deutschen Schaumweinindustrie und den Einrichtungen, die zu einem großen Weingeschäfte gehören, vertraut machen will, der wird die gewünschte Aufklärung gerne bei der Firma Deinhard & Co. finden, die auch in Zukunft ihren ganzen Stolz darein setzen wird, ihren Betrieb mustergültig zu gestalten und ihrem Wahlspruche: „Vorwärts!“ treu zu bleiben.



Die firma Deinhard & Co. in ihrer jetzigen Gestaltung.



In dem Entwicklungsgange der Firma Deinhard & Co. darf die große Stetigkeit in der Oberleitung, welche dem Geschäft bisher beschieden war, nicht unterschätzt werden. In dem hundertjährigen Bestehen des Geschäftes hat die Leitung eigentlich nur drei Mal gewechselt, und die Hände, die an dritter Stelle den Commandostab übernommen haben, führen ihn auch heute noch mit der frühern Umsicht und mit der in mehr als dreißigjähriger Thätigkeit gewonnenen reichen Erfahrung und Kenntniß fort und werden dies zum Wohle des Geschäftes hoffentlich noch recht lange thun.

Herr Joh. Friedr. Deinhard hat von 1794 bis 1827, also 33 Jahre, gewirkt, dann folgten freilich sieben unsichere Jahre, bis mit der Gründung der Firma Deinhard & Jordan das Steuer wiederum von zwei äußerst tüchtigen und bewährten Männern geführt wurde.

Die jetzigen Oberleiter des Geschäftes stehen nun auch schon über 30 Jahre auf ihrem Posten und hat unter denselben die Bedeutung und der Umfang des Geschäftes so zugenommen, daß sie zur Erleichterung und Vereinfachung der Arbeit sich sowohl jüngere Kräfte zugesellten als auch eine Theilung des Geschäftes in Coblenz und London eintreten ließen.

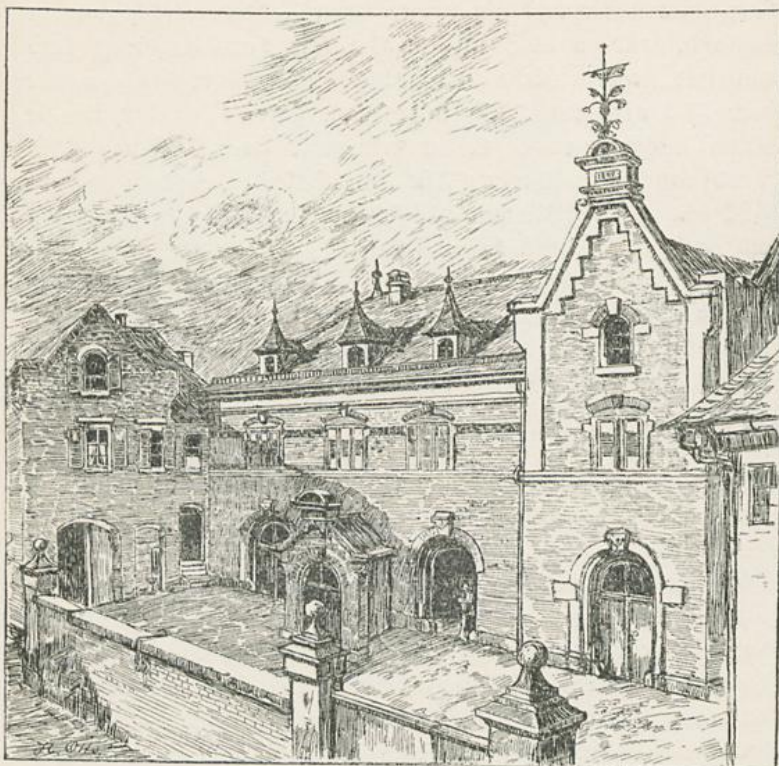
Unter den früheren bewährten Mitarbeitern müssen wir hier des Herrn C. H. D'Uvis schmerzlich gedenken. Bei Auflösung der Firma Deinhard & Jordan war Herr C. H. D'Uvis

bei dieser Firma schon zwei Jahre in der Lehre, die er bei Herrn A. Jordan beendete. Danach trat Herr D'Uvis in verschiedene gute englische Weingeschäfte als Commis ein, bis nach etwa fünf Jahren Herr J. Haslacher seinen dringenden Bitten entsprach und ihm eine bei uns offene Stelle übertrug. Er bewährte sich als tüchtiger und durchaus zuverlässiger Comptoirarbeiter und als vortrefflicher Reisender, nicht nur in England, sondern auch in Amerika und Canada, die er dreimal mit großem Erfolge besuchte. Im Jahre 1881 wurde Herr D'Uvis gleichzeitig mit Herrn Carl Wegeler in die Firma aufgenommen. Leider erkrankte Herr D'Uvis bald darauf an einem schweren Rückenmarksleiden, so daß er Ende 1882 aus gesundheitlichen Rücksichten vom Geschäfte zurücktrat und auch bald seinem Leiden erlag.

Herr C. Wegeler befand sich bei Ausbruch des Krieges 1870 als Student der Rechtswissenschaft in Heidelberg. Auch er eilte zu den Sahren und kehrte nach siebenmonatlichem Aufenthalt in Frankreich bei Beendigung seines Dienstjahres im Juli 1871 nach Coblenz zurück. Hauptsächlich durch den Tod seines im Feldzuge gefallenen Bruders August veranlaßt gab er das Rechtsstudium auf und trat ebenfalls in das Deinhard'sche Geschäft ein. Herr Haslacher, der Leiter des Londoner Geschäftes, hatte inzwischen am 30. Juni 1868 die Schwester Emilie der Gebrüder Wegeler in zweiter Ehe geheirathet. Dieses verwandtschaftliche Band, welches Herrn Haslacher mit seinem langjährigen Freunde und Associé Julius Wegeler noch enger vereinte und sich natürlich auch auf die anderen Familienglieder erstreckte, führte neben dem geschäftlichen Verhältniß zu dem innigsten und schönsten Verkehr der verschwägerten Familien.

Am 15. Januar 1891 wurde die Trennung der Firmen Deinhard & Co., Coblenz und Deinhard & Co., London in's Werk gesetzt, in der Art, daß die seit Mitte der dreißiger Jahre bestehende Zweighandlung in London allein auf Herrn J. Haslacher übertragen würde. Herr Haslacher nahm nun gleich in die Londoner Firma als Theilhaber auf seinen Schwiegersohn Herrn Heinrich Schiller, der seine Lehrzeit auf dem Coblenzer Bureau bestanden und später als Nachfolger des Herrn D'Uvis sich in England und Amerika vortrefflich bewährt

hatte, und am 1. Januar 1894 seinen ältesten Sohn Herrn Charles Haslacher, einen auch schon seit längeren Jahren bewährten Mitarbeiter. Außerdem war schon am 1. Januar 1891 Herrn S. Arnolds Prokura ertheilt worden, der seit dem Tode des Herrn August Wegeler dessen Reisen bis jetzt ununterbrochen fortgeführt hat.



Radesheimer Kellerei (Eingang zum Keller und Kellerhaus).

An der Coblenzer Sirma blieben betheilt Herr Geheimer Commerzienrath Julius Wegeler, Herr J. Haslacher und Herr Carl Wegeler. Serner wurde als Theilhaber aufgenommen Herr C. A. Buchholz, und unserem langjährigen, bewährten Kellerdirektor, Herrn W. Goedecke, wurde Prokura ertheilt.

Als für das Geschäft von großer Bedeutung müssen wir hier noch erwähnen den Ankauf der beiden großen Weingüter

in Rüdesheim und Oestrich. Ersterer fand im Jahre 1882 statt und besteht aus dem Gute des Baron von Wezel, Theilen des Augusti'schen Gutes und verschiedenen angrenzenden Parzellen.

Das Gut in Oestrich besteht aus einem größeren Theile des berühmten A. Wagner'schen Gutes, das von Wagner's Schwiegersohn, Hauptmann Schwandt, im Jahre 1894 von der Sirma erworben wurde.

Der Weinbergbesitz der Sirma im Rheingau beträgt nunmehr circa 45 Morgen, meistens beste Lagen in Rüdesheim und Oestrich.



Erinnerungsfeste.



ie wir schon früher hervorgehoben, ist Herr Jacob Haslacher am 27. April 1853 als Lehrling in das Geschäft eingetreten, indem er bis zum 1. Februar 1864 als Angestellter thätig war, während er seit dieser Zeit als Teilnehmer die Oberleitung der Londoner Sirma mit größtem Erfolge führt.

Am 27. April 1878 waren es also 25 Jahre, das Herr Haslacher in dem Hause Deinhard wirkte. Die in dem Londoner Bureau thätigen Herren fühlten sich gedrungen, Herrn Haslacher diesen Tag zu einem Ehrentage zu gestalten und mit ihm einen Rückblick über jene Zeit anzustellen, in der er sich vom jüngsten Lehrling zu einem der Chefs emporgeschwungen, durch seine Leistungen sich große Verdienste um das Geschäft erworben und im Verein mit seinem Coblenzer Theilhaber dasselbe außerordentlich gefördert und emporgehoben hatte. Herr Haslacher, so hieß es weiter in der demselben von den Angestellten überreichten Adresse, stehe für alle seine Angestellten als leuchtendes Vorbild da, und würden dieselben bestrebt sein, diesem nachzueifern. Warmen Dank seien sie Herrn Haslacher und seiner verehrten Gattin schuldig für die ihnen in so reichem Maaße gewährte Gastlichkeit, die es sie an manchen Festtagen hätte vergessen lassen, daß sie in der Fremde lebten. Diese Adresse wurde Herrn Haslacher in dessen Wohnung überreicht und ihm zugleich eine Wanduhr aus Marmor, für das Privatbureau des Herrn Haslacher bestimmt, übergeben, die in passenden Inschriften an die Bedeutung des Tages erinnerte.

Eine noch bedeutsamere Seier fand am 1. Februar 1889 statt. Es war der Tag an dem Herr Commerzienrath Wegeler hier und Herr Jacob Haslacher in London in ungetrübter

Einigkeit und Freundschaft 25 Jahre als Theilhaber der Firma thätig waren, und dieselbe seit dem im Februar 1865 erfolgten Tode des Herrn Deinhard, leiteten.

Leider war es den beiden Jubilaren nicht möglich, den Tag vereint zu begehen, was bei ihrem innigen freundschaftlichen und verwandschaftlichen Verhältniß noch mehr zu bedauern war.

Die Angestellten und Arbeiter in London und Coblenz hatten aus eigenem Antrieb den wichtigen Gedenktag ihrer Chefs durch ein schönes Fest verherrlicht. Die Glückwünsche derselben waren hier und in London in zwei gleichlautenden kunstvoll ausgestatteten Adressen niedergelegt, die hier von Herrn Goedecke, in London durch Herrn Arnolds überreicht wurden. Hier und in London waren eine Anzahl persönlicher Freunde zu einem Festtrünke eingeladen worden, nur gestaltete sich die Feier hier offizieller, da Herr Commerzienrath Spaeter als Vorsitzender der Handelskammer, Herr Oberbürgermeister Schüller Namens der Stadt ihre Glückwünsche aussprachen, in denen beide ganz besonders Herrn Haslachers gedachten, der als wackerer Vertreter des Deutschthums so viel Gutes in London wirke. Herr Commerzienrath Wegeler und Herr Haslach er überwiesen zur bleibenden Erinnerung an diesen Tag je Mk. 5000 an die Krankenkasse der Firma, deren Reservefonds aus Stiftungen dadurch auf 16000 Mk. erhöht ward. Die Krankenkasse konnte seitdem ihre Leistungen auf sämtliche Familienmitglieder der Arbeiter ausdehnen.

An die Feier schloß sich ein Frühstück an, bei welchem die angeregteste Stimmung herrschte und zwischen hier und den bei gleich fröhlichem Thun versammelten Londoner Freunden mehrere heitere Telegramme gewechselt wurden.

Die größte Begeisterung rief ein überaus huldvolles Telegramm der Kaiserin Augusta hervor. Dasselbe lautete:

An Herrn Commerzienrath Wegeler in Coblenz.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta lassen Ew. Hochwohlgeboren und den Ihrigen aus Anlaß des heutigen Gedenktages Allerhöchst Ihren Glückwunsch in Anerkennung der ehrenvollen Vergangenheit des Ihnen unterstehenden Geschäftes übersenden.

Im Allerhöchsten Auftrage:

Cabinettsrath v. dem Knefsebeck,
Königlicher Kammerherr.

Am 30. Juni 1893 waren es 25 Jahre, daß der sehr verdienstvolle und unermüdliche Kellerdirektor des Hauses, Herr Wilhelm Goedekke, sein verantwortungsvolles Amt angetreten hat und dasselbe mit steter Umsicht und voller Hingabe verwaltet.

Einer seiner Freunde sandte zu seinem Ehrentage, an dem ihm das ganze Geschäft seine herzlichsten Glückwünsche darbrachte, eine Anzahl schöner Sprüche, aus denen das anspruchslose, tüchtige Wesen des Mannes schön hervorgeht:

I.

Wahrhaftigkeit und Treue
Sind mehr als Goldes werth;
Preis dem, der stets auf's Neue
In diesen sich bewährt!

II.

Dein weises Prüfen
In Kellertiefen,
Dein richtig Wort
An diesem Ort
Schuf frohe Gäste
An manchem Feste.
Und wenn sie fortgetrunken,
Daß sprühten Geistesfunken
Und klare Köpfe sah der Morgen,
So danken sie es Deinen Sorgen.

III.

Es schäumt der Schaumwein im Pokale
Nachahmend eitles Srankenblut,
Doch Du gleichst deutscher Rebengluth,
Das Beste bergend in bescheid'ner Schaaale.

IV.

Land ab, Land auf
Geht rasch Dein Lauf
Vom Berg zum Thal,
Im Sonnenstrahl,
Im Winterfrost,
Vom jungen Most
Zum gold'nen Wein,
Nach Meß, zum Rhein,
Zur Pfalz, zum Main,
Zum Rheinesgau,
Meist fern der Stau.

Das ist nicht schlimme Wanderlust,
Das ist die Pflicht in Deiner Brust:
Sie hat des lieben „Ich“ nicht Acht,
Des Hauses Ehr' wird nur bedacht.
Sie treibt Dich hin die Kreuz, die Quer,
Wer will vom rechten Manne mehr?

Wir wollen nur hoffen, daß die Schlußstrophe eines andern
Herrn Goedecke gewidmeten Festliedes zur Wahrheit werden
möge:

Schon fünfundzwanzig Jahre auf dem Posten
Steht unser Jubilar in voller Kraft,
Denkt nicht daran, die Ruhe sanft zu kosten,
Noch fünfundzwanzig Jahr' er weiterschafft!
Auf, frohe Schaar,
Laut bringe dar
Ein Hoch dem Jubilar,
Ein donnernd Hoch dem Jubilar!

Unter den Arbeitern befinden sich augenblicklich nur vier
Jubilarer im Geschäft, und zwar sind von denselben Heinrich
Kramp 38 Jahre, Johann Schäfer 30 Jahre, Wimer I
30 Jahre, Ternes 25 Jahre für die Sirma thätig.

Wie wir schon früher hervorgehoben, ist das Verhältniß
zwischen den Arbeitern und den Geschäftsinhabern stets ein
auf gegenseitigem Vertrauen beruhendes gewesen, und ist eine
Störung dieses bei uns herrschenden guten Geistes noch nicht
vorgekommen!



Rückblick.



Wir fordern die Leser, die den Entwicklungsgang der Firma Deinhard & Co. bis hierher mit uns verfolgt haben, auf, mit uns zu erforschen, worin das Geheimniß des großen Erfolges des Geschäftes bestanden habe. Wir kommen dabei zu dem Ergebnis, daß strenge Arbeitsamkeit, unverdroffene Aus-

dauer und größte Rechtlichkeit von Anfang an die Leiter des Geschäftes beseelt und in ihrem Streben trotz aller sich ihnen entgegenstellenden Schwierigkeiten in ihrem Werke vorwärts gebracht haben.

Wir sehen zunächst Herrn Joh. Friedr. Deinhard durch die große, frühzeitige Enttäuschung nach der Gründung des Geschäftes sich nicht entmuthigen lassen, sondern in ruhiger Thätigkeit besseren Zeiten entgegensehen. Sobald diese eingetreten, erringt er unter der Mitwirkung seiner Theilhaber langsam schöne Erfolge, die das Weingeschäft für die damaligen Zeiten bereits auf eine ansehnliche Stufe hoben. Leider starb er zu früh, um diese günstige Lage des Geschäfts schon fest begründet zu sehen. In der Zwischenzeit, bis zur Gründung der Firma Deinhard & Jordan, hatte Herr Jordan durch die Erschließung des englischen Marktes bereits eine weitere Entwicklung des Weingeschäftes angebahnt. Als nun 1834 Herr Tesche vom Geschäft zurücktrat und Herr August Deinhard, der älteste Sohn des Gründers des Geschäftes, sich mit Herrn Jordan verbündete, mußte das Zusammenwirken dieser beiden tüchtigen und von den besten Grundsätzen beseelten Männer für das Geschäft von größtem Nutzen sein!

Es ist ein Ausspruch Goethe's, daß wahrhaft tüchtige Männer niemals nur in einem Sache tüchtig seien. So sehen wir auch die verschiedenen Leiter des Deinhard'schen Geschäftes neben ihrer eifrigen Berufsarbeit auch in ersprießlichster Weise für das öffentliche Wohl thätig. Herr Joh. Friedr. Deinhard förderte seine Vaterstadt als langjähriges Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums, und Herr Aug. Deinhard folgte ihm darin nach. Herrn Jordan berief das Vertrauen der Kaufmannschaft 1845 in das Handelsgericht, welches ihn wiederholt zu seinem Vorsitzenden erwählte. Zu gleicher Zeit war er zweiter Vorsitzender der Handelskammer, gehörte der Verwaltung des Gymnasiums und dem Vorstande des Musikinstituts an.

Von den gegenwärtigen Leitern des Geschäfts entfaltet Herr Haslach eine segensreiche Thätigkeit auf dem Gebiete der Christlichen Charitas besonders für seine in den Wogen der Riesenstadt elendlich gestrandeten deutschen Landsleute. Er war wiederholt Vorsitzender der deutschen Wohlthätigkeitsgesellschaft, Verwaltungsraths-Mitglied des deutschen Hospitals, der Gesellschaft zur Unterstützung in's Elend gerathener Ausländer und der Wohlthätigkeitsgesellschaft der englischen Weinhändler u. s. w.

So hatte er denn auch die Ehre, der Deputation hervorragender Deutschen anzugehören, die von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser im Sommer 1892 in London empfangen wurden, und es zeugt von dem vortrefflichen Personengedächtniß Seiner Majestät, daß Allerhöchstderselbe Herrn Haslach bei dem Besuche der Deinhard'schen Kellerei in Coblenz gleich wieder erkannte.

Die umfassende Thätigkeit des Coblenzer Leiters des Geschäftes, des Geheimen Commerzienraths Julius Wegeler für das allgemeine Wohl und besonders für seine Vaterstadt Coblenz ist so allgemein bekannt, daß sie kaum besonderer Erwähnung bedarf. Er ist langjähriger Stadtverordneter, zweiter Vorsitzender der Handelskammer, Vorsitzender des Kunst-, Kunstgewerbe- und Alterthumsvereins, den er selbst in's Leben gerufen und dem er in dem alten Schöffenhaus ein wahrhaft kunstgerechtes Heim geschaffen hat, ferner Mitglied des Provinzial-Landtages. Daß Herr Wegeler auf den Weltausstellungen von Wien und Philadelphia als Juror für das deutsche Reich thätig war, haben wir schon erwähnt. Bei den Ausstellungen in Sydney,

Melbourne und Chicago hat er für die Veranstaltung von Collectiv-Ausstellungen der deutschen Weine eifrig und erfolgreich gewirkt. Wir gedenken hier nur noch seiner Thätigkeit als Vorsitzender des deutschen Weinbau-Vereins, wodurch er in steter enger Verbindung mit dem gesammten deutschen Weinbau und seinen hauptsächlichsten Vertretern bleibt.

Manchen schwierigen Verhältnissen gegenüber, mit denen die Firma Deinhard & Jordan zu kämpfen hatte — wir erwähnen nur die damalige recht ungünstige politische und wirthschaftliche Lage, ferner die eben in der ersten Entwicklung begriffenen Verkehrsverhältnisse, endlich die Zollschranken, welche die Rheinuferstaaten gegeneinander errichtet hatten, wodurch alle außerhalb Preußens gekauften Weine mit Zoll belastet waren, der für die Rheingauer Weine aus Nassau z. B. 22 Thlr. per Stück betrug — wir sagen, allen diesen ungünstigen Umständen gegenüber waren doch in vielen andern Beziehungen die Zeitverhältnisse während des Bestehens der Firma Deinhard & Jordan im Allgemeinen weit günstiger wie jetzt. Noch in den 1850er Jahren bedurfte der Weinhändler nur ein kleines Kapital, da er nur ein verhältnißmäßig kleines Lager zu halten brauchte. Bei den großen Gutsbesitzern im Rheingau, Pfalz, Rhein Hessen und an der Mosel fand man stets Vorräthe von mehreren Jahrgängen, meist glanzhelle, fertige Weine, die innerhalb weniger Monate nach allen Weltgegenden versandt werden konnten. Bei Bedarf ließen sich da die Vorräthe leicht ergänzen. Jetzt muß der Weinhändler die meisten Weine direkt nach der Lese oder wenigstens gleich nach dem ersten Abstich kaufen, also mindestens drei, vier, ja fünf Jahre pflegen, bevor er sie für sein Geschäft verwenden kann. Dies bedingt ein Lagern für den Bedarf von drei bis vier Jahren, zu dessen Unterbringung ausgedehnte Keller nöthig sind. Große Aufmerksamkeit in der Pflege der Weine, viele Arbeit und schließlich ein sehr bedeutendes Kapital werden dadurch nöthig.

Auch der Verkauf ist jetzt durch den stets steigenden scharfen Wettbewerb schwieriger geworden, da ein Haus das andere durch angebotene Erleichterungen aller Art zu überbieten und jedes mit allen Mitteln Kundenschaft anzuziehen sucht. Auch in dieser Beziehung bleibt es immer die beste Politik, nicht durch

billige Preise, sondern durch stets gute und gleichmäßige Qualität das gewünschte Ziel, dauernden und zunehmenden Absatz, zu erstreben.

Die Deinhard'sche Etiquette auf der Flasche muß stets das Unterpfand einer der Marke entsprechenden Qualität sein. Das große Vertrauen, welches man der Firma Deinhard & Co. in den überseeischen Ländern und den Colonien überall entgegenbringt, ist hauptsächlich dem treuen Festhalten an diesem Grundsatz zu verdanken.

Mit seltener Unkenntniß der Verhältnisse, aber mit um so größerer Bestimmtheit sucht man gerade jetzt von mancher Seite die Behauptung aufzustellen, der Zwischenhandel sei eigentlich ganz überflüssig und vertheuere nur dem Verbraucher ganz unnütz die Waare. Wie glänzend widerlegt der von uns geschilderte Entwicklungsgang des Deinhard'schen Geschäftes eine solche leichtfertige Behauptung. Fast 90 Jahre seines Bestehens hat das Haus Deinhard sich fast ausschließlich darauf beschränkt, die deutschen Weine im Auslande mehr und mehr bekannt zu machen. Die für die langsam steigenden, nur durch die größte persönliche Mühe und Ausdauer erzielten Verkäufe, aus dem Auslande nach Deutschland gezogenen Summen sind in erster Linie dem deutschen Weinbau zu Gute gekommen und haben nebenbei eine Anzahl kleinerer Gewerbe gefördert, wie die Böttcherei, die Flaschen- und Kistenfabrikation, Stein- druck, Anfertigung von Strohhüllen &c. &c.

Es ist ganz zweifellos, daß der deutsche Weinbau heute bei Weitem noch nicht die hohe Stellung einnehmen würde, wenn ihm nicht von Jahr zu Jahr die recht bedeutenden Summen aus dem Ausfuhrhandel zugeflossen wären, wobei wir natürlich nicht allein an die Firma Deinhard & Co. denken, sondern auch eine Anzahl anderer Häuser im Auge haben, die auf demselben Gebiete thätig sind.

Die Produktion soll es freudig begrüßen, wenn kaufmännische Thatkraft, Umsicht und Erfahrung bemüht sind, ihrem Ertrag im In- und Auslande Absatz zu verschaffen und den Handel durch die Güte ihres Erzeugnisses zu unterstützen suchen. Durch ein solches einmüthiges Zusammengehen von Produktion und Handel wird jedenfalls viel mehr erreicht, als durch unfruchtbare Versuche der Produktion, den Vertrieb ihrer

Erzeugnisse selbst in die Hand zu nehmen, wobei die Güte des letztern gewöhnlich schwer leidet.

Im deutschen Weinbau hat das Ausland, besonders England, den ersten Anstoß zu dem Qualitätsbau gegeben, der sich als so gewinnbringend und fördernd erwiesen hat, und dem die deutschen Weine zum großen Theil ihren Ruf verdanken.

Wenn man heute fast in allen der Cultur gewonnenen Ländern und sogar in solchen, die erst kürzlich für die Europäer erschlossen sind, deutsche Weine oder Schaumweine antrifft, so ist dies die Frucht der langjährigen Arbeit der Pionire des Handels, die, wie das Haus Deinhard, der Civilisation stets auf dem Fuße gefolgt und stets bemüht gewesen sind, dem heimischen Erzeugnisse neue Absatzquellen zu eröffnen.

Sreilich gelang dies nicht ohne unverdroffene Ausdauer und unermüdliche Arbeit, denn auch im Handel gilt der Satz des Horaz:

Nil sine magno vita labore dedit mortalibus!



Ein Kaiserbesuch.



eine höhere Auszeichnung kann den Besitzern und Leitern eines großen, kaufmännischen Betriebes zu Theil werden, als wenn ihr an der Spitze eines mächtigen Reiches stehender, Allerhöchster Kaiserlicher Herr ihnen die hohe Gnade erweist, den Betrieb in Augenschein zu nehmen, Sich die Einzelheiten desselben erklären zu lassen und Sich so über den betreffenden Geschäftszweig genau zu unterrichten.

Indem Seine Majestät der Kaiser am 1. September 1893 der Firma Deinhard & Co. diese hohe Ehre zu Theil werden ließ, wollte Er ohne Zweifel bei seinem ersten Besuche in Coblenz das hohe Interesse zeigen, welches Er an dem Haupternährungsweig und der hauptsächlichsten Beschäftigung der Bevölkerung am Rheine und Mosel nimmt, nämlich an dem Weinbau und dem so enge damit verbundenen Weinhandel.

Auf die Firma Deinhard & Co. war Seine Majestät der Kaiser aufmerksam geworden durch den hochverehrten Vetter des Herrn Geheimen Commerzienraths Wegeler, den leider allzufrüh verstorbenen Viceadmiral Deinhard, bei dem Seine Majestät der Kaiser Sich wiederholt sehr anerkennend über die feinen Weine des Hauses Deinhard geäußert hatte, ganz besonders aber über eine 1883er Rudesheimer Schloßberg Beeren-Auslese, welche der Viceadmiral Seiner Majestät im Hafen von Mytilene 1890 vorzusetzen die Ehre hatte. — Admiral Deinhard sandte damals nach Beendigung seines großen Commandos nach Ostafrika, Sansibar, Capstadt, Hongkong

und um die Erde nach Wilhelmshafen eine Flasche jenes Weines an die Sirna mit der Bescheinigung, daß dieselbe 22 Monate an Bord Seiner Majestät Schiff „Leipzig“ gewesen sei. Der Admiral schrieb, daß diese Flasche Seiner Majestät dem Kaiser vorzusetzen sei bei dem Besuche, den Allerhöchst Derselbe der Deinhard'schen Kellerei abstaten wolle, sobald Er nach Coblenz käme. Die Inhaber der Sirna wagten es kaum, dieser Nachricht Glauben zu schenken, sie dachten vielmehr, daß es sich wohl nur um ein launiges Tischgespräch gehandelt habe, das bei Seiner Majestät bald in Vergessenheit gerathen sein würde.

Der angekündigte erste Besuch des Kaisers zu den Manövern im Herbst 1892 wurde bekanntlich durch die Cholera vereitelt, während bald darauf die Trauerbotschaft von dem plötzlichen Tode des Admirals Deinhard hier einlief und wie überall große Trauer hervorrief. Als nun im nächsten Herbst 1893 die Reise Seiner Majestät nach Coblenz zur Ausführung kam, da glaubten die Theilhaber der Sirna gar nicht anders, als daß über dem Empfange der hohen Fürstlichkeiten und den großen militärischen Veranstaltungen des Besuches der Kellerei wohl gar nicht mehr gedacht würde, besonders als am 1. September noch keinerlei Mittheilung aus dem Hofmarschallamt an die Sirna gelangt war.

Am 1. September saßen daher Alle in dem Deinhard'schen Geschäfte an der Arbeit, als der Herr Oberbürgermeister, von einer Audienz bei Seiner Majestät kommend, die Nachricht überbrachte, Seine Majestät werde die Kellerei Nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr besuchen. Wie mit einem Zauberstrich war das ganze Bild in dem Deinhard'schen Geschäfte verändert. Alle eilten zur Ausschmückung der Keller, und es zeigte sich einmal wieder, was eine von Eifer und Begeisterung beseelte Menge zu leisten im Stande ist.

Um 2 Uhr waren die Keller prächtig ausgeschmückt und alle im Hause beschäftigten Menschen wieder an der gewohnten Thätigkeit, wie es Seine Majestät gewünscht hatte.

In diesem Augenblick wurde vom Schlosse gemeldet, daß der Besuch um zwei Stunden verschoben werden mußte.

Pünktlich um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr kamen Seine Majestät der Kaiser mit Seiner königlichen Hoheit Prinz Albrecht von Preußen



Probirstube, in der Seine Majestät der Kaiser empfangen wurde.
(Staffel mit Portrait des Vice-Admirals Demhars.)

und größerem Gefolge angefahren, und wurden im Hofe von dem Herrn Geheimen Commerzienrath Wegeler, Herrn Jacob Saßlacher und Herrn C. A. Buchholz begrüßt, wobei auch die Damen Wegeler und Saßlacher vorgestellt wurden. Seine Majestät erwähnte sofort in äußerst gnädigen Worten Seinen „tiefbetrauten Freund“, den verstorbenen Viceadmiral Deinhard, „dessen väterliches Haus Er nicht ohne Gefühle erneuter Wehmut betrachten könne“.

Seine Majestät der Kaiser, Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht und Gefolge begannen nun unter Führung der genannten Theilhaber der Firma Ihren Rundgang.

Die Keller, erleuchtet mit elektrischem Licht, zahllosen bunten Lampions und chinesischen Laternen boten eine wahrhaft blendende Erscheinung dar, und Seine Majestät der Kaiser sprach wiederholt Sein Erstaunen über den für Ihn ganz neuen Anblick aus, bewunderte sehr die Ausdehnung der Keller und die Größe des darin befindlichen Weinlagers.

Der Cabinetkeller mit seinen manigfaltigen Schätzen veranlaßte Seine Majestät zu Bemerkungen über die hohe Stufe des rheinischen Weinbaues und die äußerst sorgfältige Behandlung des Ernteertrages, wodurch allein der hohe Grad von Vollkommenheit in den rheinischen Weinen erzielt wird. Seine Majestät nahmen mit ersichtlichem Interesse und offener Freude von den verschiedenen Einrichtungen und Arbeitsverfahren Kenntniß und gaben diesem Gefühle in manchem anerkennenden Worten den Chefs des Hauses gegenüber Ausdruck.

Nach Besichtigung des Raumes, in dem die Schaumweine fertiggestellt werden und wo das sogenannte System Walsard das Interesse Seiner Majestät ganz besonders in Anspruch nahm, wurde das einladende Probirstübchen aufgesucht, Herr Geheimer Commerzienrath Wegeler credenzte hier zunächst die oben erwähnte Flasche 1883er Rudesheimer Schloßberg Beeren-Auslese aus der Seine Majestät das erste Glas dem Andenken „Seines lieben Freundes Deinhard“ widmete.

Das nächste Glas edelsten Rheinweines brachte Herr Geheimer Commerzienrath Wegeler dem Kaiser dar, indem er eine Strophe aus einem Gedichte des leider auf einer Reise abwesenden Herrn Carl Wegeler citirte:

„Dem Kaiser Heil, der Deutschlands edle Reben
Mit starker Hand an Rhein und Mosel schützt,
Der Deutschen Fleiß und Deutsche Arbeit stützt;
Ihm sind in Lieb' und Treue wir ergeben!“

Der nunmehr einer Probe unterzogene Cabinetsect fand allgemeinen Beifall.

Als seine Majestät im Hofe den Wagen besteigen wollte, dankte einer der versammelten Arbeiter für die hohe Ehre, die dem Hause zu Theil geworden sei, und brachte ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät aus. Seine Majestät dankte und sprach in seiner Antwort aus, daß Ihm der Besuch große Befriedigung gewährt habe. Dann schüttelte Er dem Redner für alle seine Arbeitsgenossen die Hand. Herr Geheimer Commerzienrath J. Wegeler wurde nach an demselben Tage durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens mit der Krone ausgezeichnet.

Dies ist der Tag, der mit unauslöschlichen Buchstaben nicht nur in den Jahrbüchern der Sirma, sondern auch in den Herzen Aller, die mit dem Hause Deinhard verbunden sind, eingeprägt bleiben muß. Die Erinnerung an diesen Tag ist ein theures Vermächtniß, das von Geschlecht zu Geschlecht forterbend, diesen die Pflicht vor Augen halten muß, sich einer so hohen Ehre wie des Besuches ihres Kaisers auch immer würdig zu erhalten. Seine Majestät der Kaiser hat an diesem Tage gezeigt, wie das hohe Pflichtgefühl der Hohenzollern Ihn von ganzem Herzen durchdringt, so daß Er die kurze Pause, die Er von hohen Aufgaben erübrigen konnte, dazu benutzte, um das Andenken Seines verstorbenen Freundes, des Viceadmirals Deinhard, zu ehren, indem er dessen Wunsch erfüllte.

Mögen wir bestrebt sein, einem so erhabenen Vorbilde in unserer bescheidenen Lebensstellung nachzueifern.

Der Hinblick auf den 1. September 1893 muß für die jetzigen Leiter des Geschäftes ein ehrenvoller Ansporn sein, an dem nun schon so viele Jahre mit dem größten Erfolge geleiteten Werke, mit doppelter Sreudigkeit weiter zu arbeiten und zu dem hundertjährigen stolzen Bau des Geschäftes noch manchen festen Quaderstein und noch manche schmucke Säule hinzuzufügen.

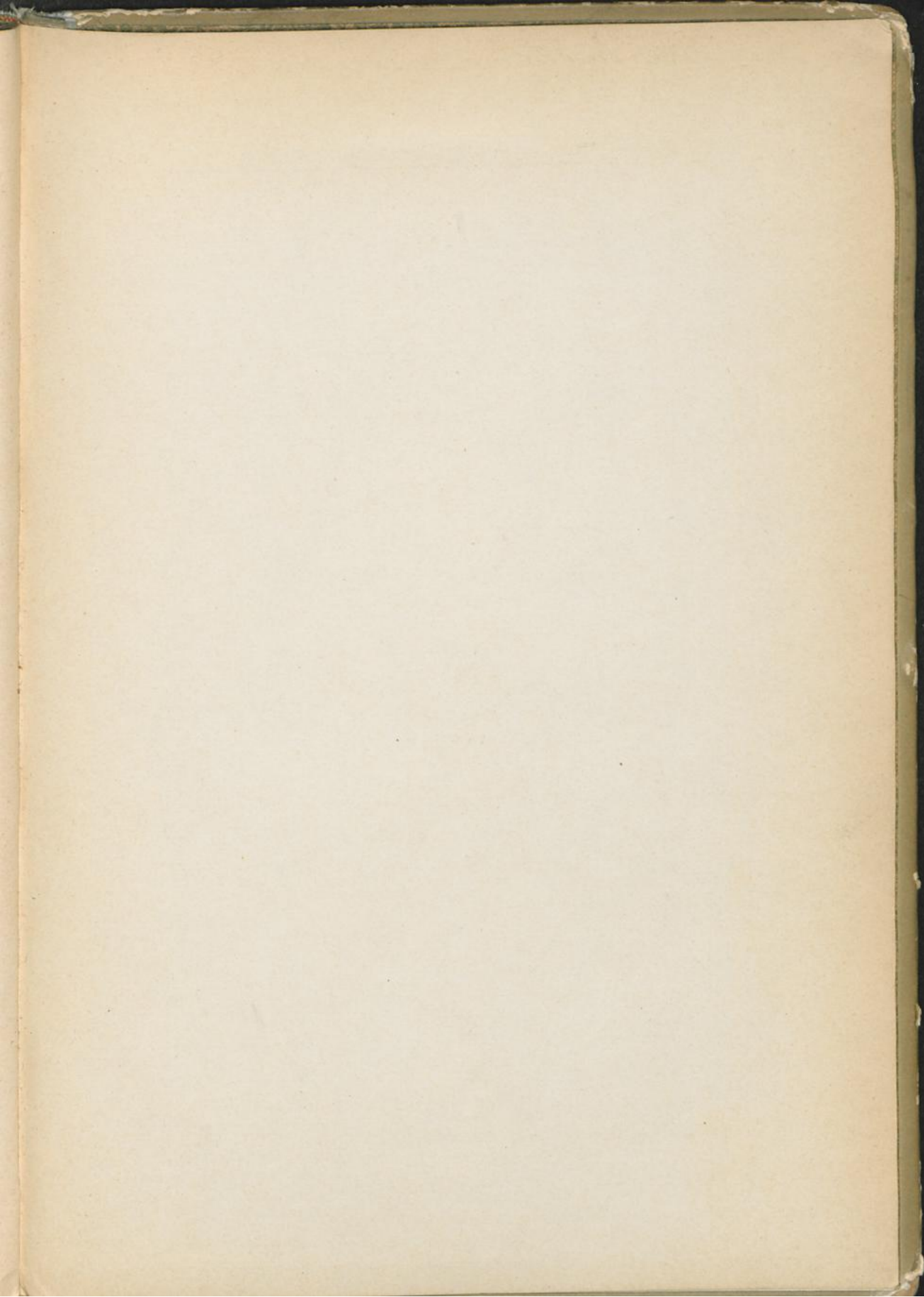
Die jüngern Kräfte der Sirma müssen im Rückblick auf denselben hohen Gedenktag erwägen, daß jetzt mehr wie je strenge Pflichterfüllung und unermüdlige Thätigkeit nothwendig

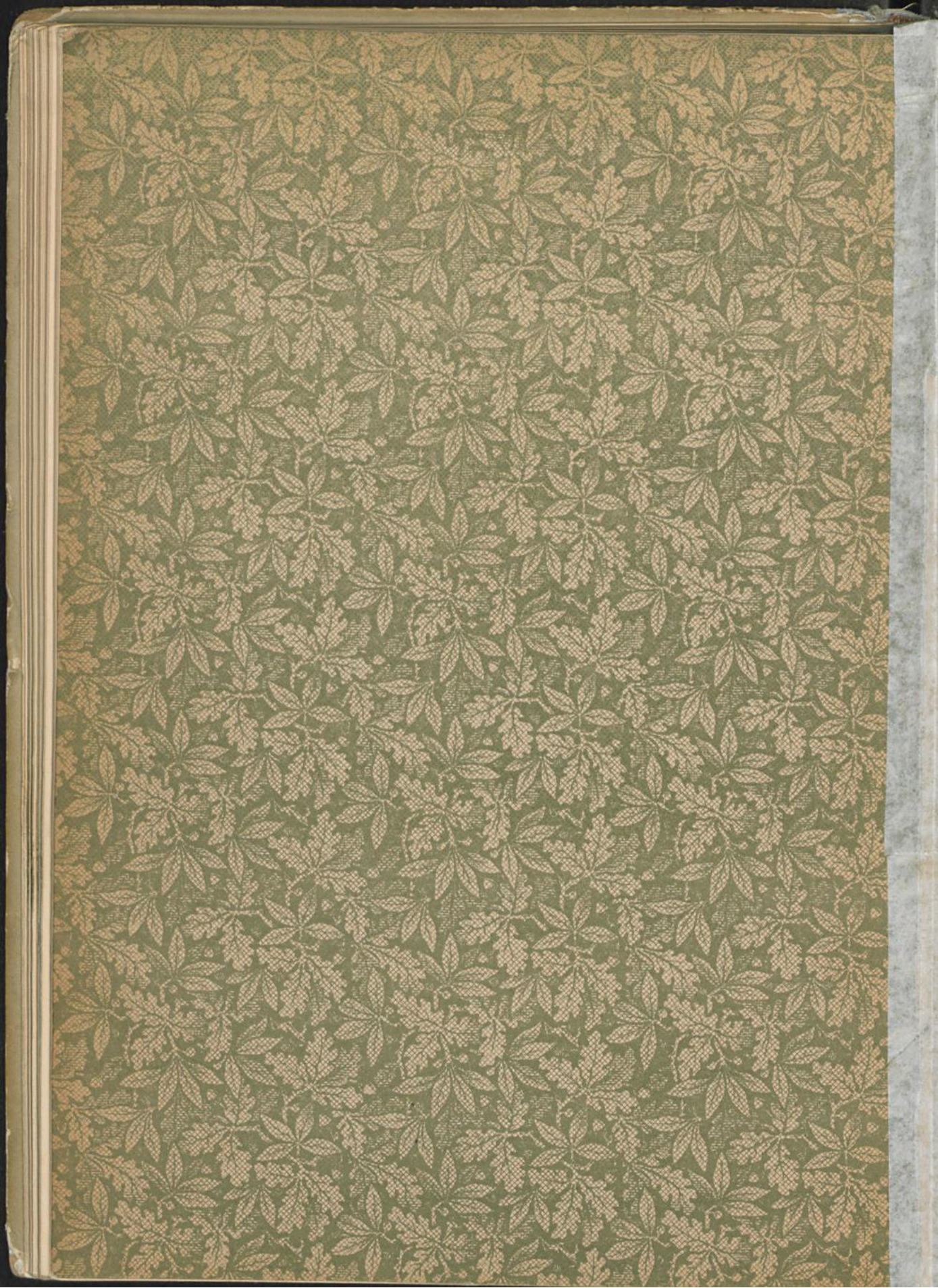
find, um in dem Wettbewerb des kaufmännischen Strebens und Ringens siegreich voranzuschreiten.

Wenn solche Gesinnungen auch fortan bei den an der Firma Deinhard & Co. Betheiligten herrschen, dann wird die Jahrhundertfeier des Geschäftes sich als wahrhaft glücklicher Meilenstein in der Geschichte des Hauses bewähren und zugleich den Ausgangspunkt einer neuen Blüthezeit des Geschäftes bilden. Stillstand ist Rückschritt und noch manches reiche Feld liegt der friedlichen Eroberung durch die jetzigen und künftigen Glieder des Hauses offen, die nur dann volle Befriedigung von ihrer Thätigkeit im Geschäfte finden werden, wenn sie den Goethe'schen Spruch, den wir diesem Schriftchen vorausgestellt haben, auch für sich wahr machen werden:

„Was Du ererbst von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!“







Hk6 Weg
675-48

Wegeler, C .
Ein Jahrhundert im Rheinisch
Weinhandel ...

